Her
Slg. Her
2555

2555

Slg. Her 2555

1555
2555

Der eiserne Mann.

Zweyter Theil, oder Die Marmorburg im Wienerwald.

Ein komisches Volksmährchen mit Gesang in drey Aufzügen, von

Herrn Leopold Huber.

Die Musik ist von Herrn Wenzel Müller Kapellmeister.

Wien, gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt, k. k. Hofbuchdrucker.
1802.

Personen.

Eckbert von Wolfsthal, der eiserne Mann.
Sigmund von Burgstein.
Hildegerde, seine Tochter, verlobt an Thilo.
Thilo von Lilienthal, ein österreichischer Ritter.
Käsperle, sein Schildknappe.
Rudhart, Sigmunds Waffenknecht.
Hämmerling, Schloßmeister auf der Marmorburg.

Sithyna, eine Sarazeninn	gefangene Dirnen auf Eckberts Burg
Johanna von Waldsee.	
Bertha, ihre Zofe.	
Rosine.	
Märtchen.	
Cecilie.	
Kunigunde.	

Veit Rosenau, ein Weinbauer.
Taddäus, sein Sohn.
Rosa, Taddädels Weib.
Kiliki, Kiliku } Zwergen.
Stephan, ein Pferdbube.
Weinbauern. Bauerdirnen.
Reisige und Knechte.
Ein kleiner Genius.
Amandine, eine wohlthätige Fee.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Felsenhöhle.)

In einer fürchterlichen Gruppe stehen böse Geister mit Ketten und Fackeln, welche sie über den schlafenden Eckbert schwingen. Er ist in einen eisernen Harnisch gepanzert, mit geschlossenem Visier, eine Keule in der Hand, an eine Felsenmasse angeschmiedet. — Das Gewitter tobt.

Introduction.

Es wüthet der Sturm, und es brüllen die Donner,
Er schläft — den die Hand des Allmächtigen traf;
Es schlängelt der Blitz sich durch düstere Wolken,
Hier schläft er — der Frevler! den ewigen Schlaf!

(Accord, Amandine in Wolken.)

Weichet von hinnen, Geister der Finsterniß!
Gehorchet meinem Wink! — (Sie verschwinden, das Gewitter läßt nach, die Höhle erhellt sich, die Gewittermusik geht in ein schmelzendes Adagio über)

Die Zeit der Prüfung ist verschoben,
Des Rächers Fluch ist aufgehoben,
Zu neuen Thaten weck' ich ihn,
Ihm ist der Gnadenruf verliehn.

Wird Tugend ihn zu guten Thaten
Auf seiner Wanderung berathen,
So schützet ihn der Allmacht = Schild,
Der Schluß des Schicksals ist erfüllt!

(Sie winkt, ein kleiner Genius schwebt über Eckbert, schwingt seine Fackel — nach einem heftigen Accord und Donnerschlag erwacht er)

Eckb. Wo bin ich? welcher Schreckensruf weckt mich zu neuen Qualen? — diese fürchterliche Ketten, diese schreckliche Felsenmasse! soll ich den ersten Pulsschlag, den ich wieder athme, segnen oder fluchen?

Amand. Eckbert! — (Donnerschlag. Die Fesseln entfallen ihm, er öfnet das Visier)

Eckb. Wen seh' ich? Fee Amandine — meine Feindin!

Amand. Deine Freundin — wenn du dem Rufe der Tugend folgst. Eckbert! mein Schicksal liegt in deinen Händen; groß war die Zahl deiner Frevelthaten, aber auch groß die Schonung der erbarmenden Vorsicht. Auf 100 Jahre ward'st du verurtheilt, zu schlafen den eisernen Schlaf der Rache — aber die Hand des ewigen Richters weckte dich zu neuen Thaten.

Eckb. Und dieser Eisenharnisch?

Amand. Den trägst du zum Andenken Rudolphs von Lilienthals, meines vollendeten Gemahls — Eckbert! du bist von dem Schicksale verurtheilt, als eiserner Mann umherzuwandeln — hüte dich, jemals diesen Eisenharnisch abzulegen, oder dein harret Unglück und Verzweiflung.

Eckb. Und wohin soll ich?

Amand. Nach deiner Burg. Du findest dort alles wieder in seiner vorigen Lage, wie du es verlassen hast. Alles, was mit dir geschah, wird jedem, der dich kannte, wie ein Traum seyn.

Eckb. Und Hildegerde?

Amand. Ist bey ihrem Vater.

Eckb. Und Thilo von Lilienthal — ist er schon ihr Gatte?

Amand. Noch nicht! Am Tage der Verlobung folgte er seinem Gelübde, und zog nach Palästina. Er ist eben jetzt auf seiner Heimreise begriffen.

Eckb. Wie — er kehrt zurück?

Amand. Er kehrt zurück, um Hildegerden als seine Hausfrau heimzuführen.

Eckb. Das soll er nicht.

Amand. Eckbert! du hast freye Wahl! Wirst du Hildegerden nur einmal von dem Pfad der Tugend weichen sehen, so hast du Hofnung, zu ihrem Besitz zu gelangen.

Eckb. Ich will's versuchen — sie hat Leidenschaften — ich lasse sie nach der Marmorburg bringen — mit List oder mit Gewalt —

Amand. Das kannst du nicht; Hildegerde muß freywillig deine Burg betretten.

Eckb. Freywillig? ha — daß mir mit dieser Gestalt nicht auch die Kräfte der Allmacht verliehen sind.

Amand. Wie übel würdest du sie benutzen, wären sie dir verliehen. Eckbert! Hildegerde

muß aus eigenem Antrieb, eine gute Handlung zu verrichten, nach der Marmorburg ziehen. Ihr Vater jagt in dem Forst — ihre ganze Seele hängt an diesem Vater —

Eckb. Ich schicke meine Sklaven aus, und lasse ihn mit Gewalt auf meine Burg schleppen — laß ihr die Kunde bringen, daß ich ihn tödten liesse, wenn sie nicht käme, ihn zu retten.

Amand. (winkt, an einem Baumast hängt sein Horn) Hier hast du dein Horn — sein Ton folgt deinem Wink — erfüllt jeden deiner Wünsche (Man hört Jagdgetöne) Hörst du — Sigmund von Burgstein ist in der Nähe.

Eckb. Ich rufe meinen Sklaven. — (er bläßt in das Horn. — Mehrere Sklaven kommen, fallen zu seinen Füssen)

Sklaven. Gebiete, Herr!

Eckb. Ziehet durch den Forst — Sigmund von Burgstein ist auf der Jagd — suchet seiner habhaft zu werden, und bringet ihn nach der Marmorburg.

Alle. Wir gehorchen! — (Alle ab)

Eckb. Also meine Burg —

Amand. Steht noch fest und unbeweglich.

Eckb. Und die Gefangenen und Hämmerling?

Amand. Die Mädchen sind bey ihrer Arbeit eingeschlafen, und ihr Ehrenhüter hält bey ihnen Wache. — Siehst du? (Sie winkt, und verschwindet. Donnerschlag. Man sieht in ein Gemach der Marmorburg — es beginnt eine kurze sanfte Harmonie. Die Dirnen sitzen um die Tapete unbeweglich,

und

und schlafen — neben ihnen steht Hämmerling, ebenfalls schlafend, mit erhobener Hand, worinn er eine Ruthe hält)

Eckb. Was seh' ich — Was höre ich? (der kleine Genius kommt in das Gemach, tanzt mit einer Zitter um die schlafende Gruppe, alle bewegen sich nach und nach. Donnerschlag — das vorige Theater steht wieder da)

Eckb. Amandine hat mich nicht getäuscht — wohlan — ich folge dem Rufe des Schicksals, ich ziehe nach meiner Burg — Hildegerdens Besitz muß ich erringen, und sollte ich darüber zu Grunde gehen. (ab)

Dritter Auftritt.

(Waldgegend.)

Veit Rosenau trägt eine Krainze mit Waldholz.

Veit. Ja — da muß ich ein bißl rasten — die Krainze legt sich einem in den Buckel hinein, als wenn's von Bley wär. (setzt sie ab) Ich sags ja, wir armen Bauersleute müssens uns recht sauer werden lassen — und doch — (sieht in die Ferne) hätt' ich vor drey Jahren nicht mit dem bösen Ritter Eckbert da oben getauscht, und er wär doch so reich — hatte Schätze und Burgen und alles voll auf — da heißt es wohl: es ist nicht alles Gold, was glänzt, und jeder weiß am Besten, wo ihn der Schuh drückt.

Lied.

Das liebe Menschenleben ist
Ein wunderbarer Traum.
Denn unten steht, was oben ist,
So schnell, man glaubt es kaum.
Wohl dem, der gute Füsse hat,
Er wird sobald nicht lahm und matt.

Wählt man des Glückes steilen Weg,
Bricht man gern Hals und Bein,
Drum wandle ich auf ebnem Weg,
Und hinke hintendrein.
So komm ich langsam doch zum Ziel,
Zufrieden — hab ich gleich nicht viel.
(will abgehen)

Vierter Auftritt

Veit, dazu Taddädl mit einem Sack auf dem Rücken.

Tad. Das ist verdammt schwer — ich wollt, daß dieß Jahr gar keine Eicheln g'wachsen wären, so dürft' ich doch nicht tragen wie ein Esel.

Veit. Nun — kommst endlich? schleichst doch daher, als wenn du Bley in den Füssen hättest.

Tad. Nein, Herr Veit! in den Füssen hab ich's nit, aber auf dem Buckel steckts — (setzt seinen Sack ab) Jetzt muß ich ein bißl rasten, sonst tragt mich mein Fußwerk nimmer weiter. (setzt sich, und zieht ein Stück Brod heraus, und ißt)

Veit.

Veit. Was thust denn, Taddädl!

Tad. Nix — gar nix, als ein bißl rasten, und schnabuliren, 's geht hernach desto leichter.

Veit. Wir sollten aber schon z'Haus seyn — die Mutter wird g'molken haben, und du mußt die Milch hinauftragen zu dem g'strengen Burgfräulein.

Tad. Schon recht, Herr Veit! auf die Burg geh' ich recht gern — da sieh ich doch die Jungfer Eilerl.

Veit. Was sagst du, Gauner?

Tad. Ja — ja — wie ich sag — 's ist Jammerschad, daß ich schon ein Weib hab.

Veit. Ey du Spitzbub! du siehst also die Kammerzofe unsers g'strengen Burgfräuleins gern?

Tad. Ja — Herr Vater! ha ha ha!

Veit. Und weißt du auch, daß das verbothen ist.

Tad. Ich weiß's, aber ich seh's halt doch gern.

Veit. Hat der Gauner g'winselt und gethan, als wenn er sterben wollt, bis ich ihm s' Madl gegeben hab, und da er's jetzt hat, sieht er andere Madeln auch gern. (schüppelt ihm den Kopf) Wart, Gaudieb! ich will dir deine Spitzbübereyen vertreiben.

Tad. (schreyt) He — laß der Herr Vater aus, er bringt mir ja meinen ganzen Hirnkasten in Konfusion. Schau, was das für ein Lärmen ist, und ich weiß g'wiß, der Herr Veit ist auch

der Frau Urschel bisweilen neben ausgangen — ich hab schon so was munkeln g'hört.

Veit. (hält ihm den Mund zu) Stat sey! was gehn dich meine Jugendstückeln an.

Tad. Nix gehen sie mich an — aber der Herr Vater soll nicht so grob seyn.

Veit. Wenn ich das g'wüßt hätt, kein Harl hättest mir vom Madl kriegt.

Tad. Nun — wenn's drauf ankommt, und der Vater will, gieb ich ihm's Madl mit sammt der Kleinigkeit zurück.

Veit. Hat der Spitzbub schon 'n Buben in der Wiege liegen, und ist so ein Schlankel — wie sollen denn hernach d' Kinder etwas Gut's von ihm lernen.

Tad. Deßwegen will ich meinen kleinen Hanserl dem Herrn Vater in d' Kost schicken — da kriegt er doch wenigstens was z' kifeln, wenn er auch nichts Guts lernt.

Veit. (nimmt seine Krainze auf den Rücken) Nun wart — komm mir nur nach Haus, Gaudieb! dein Weib wird dir den Brodkorb schon höher hängen, ich will ihr auch alles haarklein erzählen — für Schläge darfst nicht sorgen, dafür steh' ich dir gut. (ab)

Tad. (allein) Nun brav — das wird wieder n' Katzenbalgerey werden zwischen mir und meiner Rosel, daß es n' Freud ist. Eifersüchtig ist's wie ein Gockelhahn, und ich weiß nit, ich hab halt auch den Fehler von den meisten Ehmännern, daß ich neben meiner Rosel andere Ma-

deln gern seh — s' ist ein Fehler, s' ist wahr], aber wer kann dafür, es muß schon in unsrer Natur stecken.

Lied.

Wenn man ein Madel hat,
So lauft man früh und spat
Die Haxeln sich fast aus dem Leib,
Bis man das Madel hat zum Weib.
Und hat man's endlich in dem Haus,
Spaziert man doch bisweilen aus,
Und spienzelt — —

———

Beym täglichen Gesang
Wird ein'm die Zeit zu lang,
Da schleicht man sich in's Nachbars Haus,
Und sucht sich einen fremden Schmaus;
Man ladet sich beym Essen ein,
Und will als Gast auch Hausfreund seyn,
Man spienzelt — (ab.)

Fünfter Auftritt.

Amandine, hernach Taddädl.

Amand. Du sollst für deine Grundsätze gezüchtiget werden, loser Bursche! Tugend unter die Menschen zu verbreiten, ist meine Bestimmung, die ich dem Ewigen zu meiner Vollendung gelobte — ich will sie erfüllen. (ab)

Tad. (kommt eilend zurück) Da heißt's wohl: was man nicht im Kopf hat, hat man in den

Füs-

Füssen. Meinen Sack mit Eicheln hätt' ich bald vergessen. — (will ihn aufpacken) Was ist denn das? s' ist ja nit anders, als wenn er anpickt wär. — Nun! (will ihn mit Gewalt wegnehmen) Nein — den laß ich liegen — da schick' ich des Müllers Buben mit seinem Esel heraus, der kann ihn nach Haus tragen. — (Donnerschlag — ein Felsenstück stürzt ein, Kiliki als Müllerbube führt einen Esel, der den Eichelsack auf dem Rücken trägt. Was ist denn das?

Kiliki. Dein Wunsch ist erfüllt. — Sitz auf! (ab)

Tad. Von Herzen gern — ich hab mir immer sagen lassen, schlecht g'ritten ist besser, als s' beste z' Fuß gehen; ich sitz auf. — (Er sitzt auf, der Mülleresel fängt an auszuschlagen, bäumet sich). Das ist ja ein verdammter Müllerlöwe — he, he! (Er gallobirt mit ihm davon)

Sechster Auftritt.

(Gemach auf der Veste Burgstein) Hildegarde, dazu Rudhard, Sigmunds Leibknappe.

Hild. Monden schwinden, und ich nähere mich noch nicht dem Ziele, das ich erreichen soll. Thilo! dein unglückliches Gelübde führte dich eine Stunde nach unserer Verlobung in das Land der Ungläubigen — und deine Hildegerde harret so sehnlich des Augenblicks, mit dir verbunden zu seyn auf ewig.

Rudhard. (kommt ängstlich herein) Fräulein! seyd ihr allein?

Hild. Rudhard! mit welcher ängstlichen Miene näherst du dich mir? du hast mir eine Schreckensnachricht zu hinterbringen.

Rudh. So eben warfen drey Männer in schwarze Mänteln gehüllt, eine brennende Fackel über die Mauer, und diese Pergamentrolle. — (giebt sie Hildegerden)

Hild. (liest) „Wird Hildegerde von Burg„stein nicht heute noch auf der Marmorburg er„scheinen, so wird ihr Vater die Beute des „schrecklichsten Todes.“ — Gott! was höre ich? mein Vater gefangen auf der Marmorburg, ich muß ihn retten, ich baue auf den Schutz der allwaltenden Vorsicht.

Rudh. Der Himmel stärke euren Muth, edles Burgfräulein! (ab)

Hild. (fällt auf die Knie) Ewiger! ich flehe um Stärkung in meinem Vorhaben, und um Rettung meines guten Vaters. (Windschauer. Eine sanfte Musik ertönt, sie steht auf) Was höre ich — diese schmelzenden Töne giessen Trost in meine Seele.

Siebenter Auftritt.

Hildegerde. Amandine.

Amand. Sey frohen Muths, gutes Mädchen! die Vorsicht hörte dein Flehen — du bist erhört.

Hild. Wer bist du, unnennbares Wesen! das mir Erhörung meines Flehens verspricht!

Aman. Eine junge Abkömmlinginn des Druidengeschlechts — deine Freundinn, deine Wohlthäterinn; folge deinem Vorsatz, und wandle kühn nach der Marmorburg — es ist ein hohes Gefühl der Kindespflicht, den Vater zu retten aus den Händen seiner Mörder.

Hild. Werde ich glücklich dahin gelangen?

Aman. Nimm diese Rose — sie schützet dich vor jeder Gefahr, die dich umschwebt. Sie ist das Bild der Unschuld und reinen Liebe, ihre Dornen verwunden jeden, der sich dir nähert, dir deine Tugend zu rauben. — Folge meinem Rath, und du wirst glücklich werden.

Lied.

Die Rose ist nach meinem Sinn
Der Blumen erste Königinn.
Sie weiß sich durch Dornenspitzen,
Vor verwegnem Griff zu schützen.
Schon als Knöspchen reitzet sie
Durch der Blätter Harmonie;
Reift sie — ziert sie durch Geruch
Mädchenhaar und Busentuch —
Wenn gleich ihre Dornen stechen,
Wünscht man sie doch oft zu brechen —
Diese Rose bricht man nicht,
Dich zu schützen, ist mir Pflicht.

(ab mit Hildegerden)

Ach.

Achter Auftritt.

(Wald, auf der Seite ein hohes Felsenstück). Thilo von Lilienthal, und Käsperle, Beyde als Muselmänmer, in Mäntel gehüllt, Käsperle trägt einen Ranzen.

Käsp. Nein, jetzt gehts nicht mehr — g'strenger Herr! wenn wir nicht bald unter Dach kommen, so bitt' ich mir ein anders paar Füß" aus, denn mit denen zwey wird sich's nicht länger thun.

Thilo. Sey getrost, Käsperle! bald finden wir einen Ausweg aus diesem Forst — wir haben uns verirrt. —

Käsp. Ja, freylich haben wir uns verirrt — schon vor drey Stunden haben wir d' Wienstadt so nah gesehen, daß wir mit der Nasen dran g'stossen, jetzt sind wir mitten im Wienerwald, und der Teufel weiß, wie wir hinauskommen. — (setzt sich nahe an das Felsenstück,) aber wer ist daran Schuld als ihr und euer verdammtes verliebtes Temparameut.

Thilo. Raisonirst du schon wieder, Bursche!

Käsp. Der Teufel mag nit raisoniren. Giebt's denn n' närrischern Gedanken in der Welt? ihr seyd schon drey Jahr ein Bräutigam — andere ehrliche Leut freuen sich, wenn's einmal ein Paar werden können, aber ihr — anstatt 's Madel z'heurathen, geht ihr in das Sarazenenland, und helft Leute z'todt kitzeln.

Thilo. Weißt du doch, daß mich ein Gelübde zu dieser Aufopferung verband.

Käsp.

Käsp. Ich hätt' aber den Teufel davon, was hab ich denn dabey thun müssen? ich bin nur froh, daß ich nicht einmal n' todten Türken umbracht hab, will geschweigen n' Lebendigen.

Thilo. Komm, laß uns einen Ausweg suchen.

Käsp. Ich nicht — ich bleib da — mein Fußwerk läßt mich nicht weiter. — (nimmt sein Ränzchen ab) Ich hab von der letzten Herberg ein bißl was z'sammenpackt, davon muß ich vorhre kosten.

Thilo. Wir können nicht mehr weit von Hildegerdens Burg seyn. — Ich will sie überraschen, und mich überzeugen, ob sie mich noch liebt, ob nicht die lange Abwesenheit mein Bild aus ihrem Herzen verdrängt hat.

Käsp. So, meynts etwa, die Madeln machens auch wie die Männer — es giebt gar kein getreueres Völkel auf der Welt, als die Weiber sind.

Thilo. Dann will ich mich auch nicht mehr von ihr entfernen. Ruhig mögen die Sarazenen ihre Fahnen auf Jerusalems Mauern pflanzen, ich kämpfe nicht mehr gegen Menschen, in deren Mitte ich meinen rettenden Engel, meinen Schutzgeist gefunden habe.

Käsp. Ihr meynt, das Sarazenische Mädel, das uns aus unserer Gefangenschaft befreyt hat? (fängt an zu weinen) Schand und Spott, wenn ich daran denk' — hi — hi — hi —

Thilo. Warum weinst du? Bursche!

Käsp. S'Madel hat mich und euch so lieb g'habt — war in uns beyde brennt zum närrisch werden — und wir machen uns bey Nacht und Nebel davon.

Thilo. Gab es wohl ein anderes Mittel, mir und Sithyna den Schmerz des Abschieds zu ersparen — ?

Käsp. Schön recht, wenn sich aber s' Madl wegen mir ein Leid angethan hat — nicht wahr, dann habt ihr's auf eurem Gewissen.

Thilo. Käsperle! harre hier meiner, bis ich zurückkomme — ich will auf jener Felsenspitze nachsehen, ob ich keinen Ausweg entdecke, ich ahnde, wir sind bald an dem Ziel unserer Reise. (ab)

Käsp. Meinthalben — kommts aber bald zurück, und laßt mich nicht allein. (setzt sich nieder) 'S ist auch wahr, an die verdammte Reise will ich mein Lebstag denken — nur alle 14 Tag einmal trifft man auf dem Weg ein Wirthshaus an. 'S ist nit so, wie bey uns, wo allenthalben ein Schild heraushängt, und ich hab halt schon den Fehler, wo ich so n' Wegzeiger find, da rutsch ich hinein. — (Donnerschlag — der Felsen verwandelt sich in ein Wirthshaus — er weicht verwundernd zurück) Nu! wa — was ist denn das! Ein Wirthshaus — Richtig, da muß ich hinein — (er geht zur Thüre) Heda — heraus, (beis.) 's beste ist, ich gib mich für n' reisenden Türken aus. — (klopft an)

Zsari wari — Larifari — Iglawatschi — Salmalek!

Neunter Auftritt.

Käsperle. Amandine mit einem Weinhumpen.

Aman. (streckt den Kopf zur Thüre heraus, und affektirt einen tauben Bauernbuben) Da bin ich schon, ha, ha, ha! Hast mir g'rufen, so sag, was du willst.

Käsp. (geht komisch um sie herum, beis.) Donnerwetter! was ist das für ein narrisch G'wachs von einem Menschen. (laut) Kralawatschi — Miglàwatschi — Salmalek!

Aman. Hast was g'sagt? he!

Käsp. (beis.) So viel ich merk', muß ich mit dem talketen Buben schon deutsch reden. (laut) Gehörst du in das Wirthshaus?

Aman. Ja — s' ist ein Wirthshaus.

Käsp. Habts n' guten Wein!

Aman. Nun freylich dürfts hinein, s' ist ja deßwegen da.

Käsp. (beis.) Ich glaub, der Kerl ist stock törisch. (laut) Guter Freund! hörst nit gut?

Aman. Ja, der Vater wär schon gut — aber d' Mutter ist wie der Teufel so schlimm.

Käsp. Richtig — der Bub ist so taub wie ein Stockfisch — mit dem werd' ich nicht viel g'scheids reden können. (laut) Geh, laß mir deinen Vater herauskommen.

Aman. Ja — ja — ihr habts wohl recht, brummen thuts die Mutter wie ein alter Tanzbär.

Käsp.

Käsp. (laut ihm ins Ohr schreyend) So sey nur kein so tauber Schlingel.

Aman. Das sag ich auch — aber du mußt nit so schreyen, weckst mir sonst 's kleine Kind auf, und dann rebellt d' Mutter abscheulich im Haus herum.

Käsp. (beis.) Dem Buben möcht' ich den Kragen umdrehen. (laut) Habts denn in eurem Wirthshaus nichts zu essen?

Aman. Nein — nein! g'sessen bin ich schon den ganzen Tag, aber jetzt muß ich zu mein'm Madel — ich hab kein Zeit, ich kann mich nicht länger aufhalten. (will fort)

Käsp. Was? ein Madel hast? so wird doch der talkete Bub nit verliebt seyn. (laut) Wie sieht denn dein Madel aus?

Aman. Warum soll er denn nit z' Haus seyn; erst vor einer Stund ist er vom Acker kommen.

Käsp. Wer?

Aman. Nun er — der Vater!

Käsp. (beis.) Ueber den Kerl möcht' einer in d' Fraß fallen. (laut) Gieb mir einmal zu der Thür den Schlüssel!

Aman. So! kennt der Herr mein Lisel? kennts der Herr, he! nit wahr, das ist ein Madel, potz Blitz! so kein Madel giebt's in der ganzen Welt nit, wie mein Lisel ist.

Käsp. Nun — s' ist — s' ist schon recht.

Aman. (mit unterstemmten Armen) Was? schlecht — schlecht ist mein Lisel? Donnerwetter!

sag mir das nit noch einmal. Mein Madel ist n' kreuzbrave Dirn, wenn ein fremd's Mannsbild nur auf 10 Schritt an sie hinkommt, so schreyt's schon, als wenn's am Spieß stäck. — Ich weiß am besten, wie's in mich verliebt ist.

Käsp. Das muß mir n' saubere Composition seyn. (laut) Also sie ist in dich verliebt?

Aman. Ey ja wohl, warum soll ich denn deßwegen betrübt seyn?

Käsp. (aufgebracht) Jetzt geh zum Teufel — du gehörloser Esel!

Aman. Hast sie kennt, die Nesel? ja — vor einem Jahr hab ich's noch gern g'habt, aber jetzt ist's gar. (nimmt Käsperle am Arm) Hör, ich will dir was sagen.

Käsp. Wenn ich den tauben Schlingel nur vom Hals hätt' — (laut) laß mich nur aus, s' ist schon so gut. —

Aman. Was sagst? — ach ja, da hast wohl Recht, die macht uns viel Schabernack.

Käsp. Wer?

Aman. Nu — die Drud. —

Käsp. (erschrickt) Die Drud!

Aman. Nicht weit von da ist die Drudenhöhle — guter Freund! nimm dich in Acht, daß du nicht nah dazu kommst, sie ist im Stand, und verwandelt dich in n' Elephanten.

Käsp. O pfuy Teufel! (sieht sich furchtsam um) wenn jetzt nur gleich mein g'strenger Herr da wär; so hat mich denn der Satanas wieder zu der bösen Hex führen müssen.

Aman.

Aman. Was willst wissen?

Käsp. (böse) Nix will ich wissen. —

Aman. Nun so hör, wenn du was wissen willst, so will ich dir erzählen, ha, ha, ha!

Lied.

Der Esel geht auf's Eis,
Und will spatziren.
Er bricht den Hals mit Fleiß
Und muß krepiren.
Der Pummerl stielt das Bein,
Und will dran nagen.
Der Pudel sagt: s' g'hört mein,
Und thut's wegtragen. He, he, he!
(lacht)

———

Es sind bey dieser Zeit
Die schönsten Sachen,
Wenn man mit Lust und Freud
Kann Hochzeit machen.
Ich bleibe nit allein,
So sagt der Hiesel;
Geheurath muß es seyn,
So singt die Lisel. (lacht) (ab)

Zehnter Auftritt.

Käsperle allein.

Ich bin froh, daß ich den talketen Buben weg hab — wenn er noch länger da blieben

 wär,

wär, ich hätt' mir d' Schwindsucht an Hals g'schrien. S' best wird seyn, ich bleib da sitzen, bis mein g'strenger Herr kommt. — (setzt sich) Auweh — auweh — so nah bey einem Wirthshaus, und nix z'kifeln und nix z'fressen — s' Maul ist mir ganz trocken, die Gedärme völlig eingeschrumpft, wenn ich nur — ah da fällt mir was ein, in mein'm Ranzel hab ich ja noch kleine Ingredienzeln. — (er öffnet das Ränzchen, Mäuse und Ratzen laufen heraus, und verkriechen sich in die Erde -— er springt auf) Nun das ist nit übel — eine völlige Ratzenkawalkade! das ist ja ein verdammter Streich, ich hätt' mir ehender den Tod vorg'stellt, als daß ich einmal ein Hausherr werden sollt — und was erst für ein Hausherr, der die Monatzimmer auf dem Buckel herumträgt — (die Ratzen spatziren umher) Gehts fort, ihr Rabenvieher! Wetter! da ist ja ein ganze Ratzenfabrik! Was ich aber für ein Gimpel bin, trag den Ranzen den ganzen Weg daher, versteck meine Eßwaaren darein, und jetzt habens die Innleut sauber aufg'fressen. Wenn ich nur mit dem Wirth sprechen könnte, wie wär's, wenn ich mich für n' türkischen Prinzen ausgäb, so hätt' doch der Kerl ein bißl Respekt vor einem. Meinthalben — ich probir's. — (er nähert sich der Thüre) Heda, aufgemacht! ein vornehmer türkischer Prinz ist da. — (Donnerschlag, Das Wirthshaus verwandelt sich in ein grosses türkisches Zelt. — Es beginnt ein türkischer Chor. — Viele Sarazenen, mit Spiessen bewaffnet. — Ki-

liki

liki und Kiliku voraus — kommen aus dem Zelt, fallen ihm zu Füssen. — Einige tragen Pölster. Zwergen)

Türkischer Chor.

Paschalara, Bastonada, witschi watschi
Firlifiz,
Oni wari, Larifari, Kuzi Kazi Ikewiz.
Matsinello, Pitschinello, huri buri mek,
mek, mek!
Ausi, mausi, sausi brausi, hetsche pet-
sche salmalek!

(Käsperle will entfliehen. Sie setzen ihn zu Ende des Chors mit Gewalt auf die Pölster, und tragen ihn unter türkischem Marsch ab.)

Eilfter Auftritt.

(Gemach auf der Marmorburg. Hämmerling mit einer Ruthe in der Hand jagt die Mädchen zur Strickrahme. —

Hämmerl. Da setzt euch her, und raisonirt nicht, oder ich lasse meine Sklaven kommen, die euch in den Marmorthurm sperren sollen.

Joh. Ach! was sind wir doch für unglückliche Mädchen!

Häm. (stellt sich vor sie hin) Unglücklich? und warum seyd ihr unglüchlich? he! waret ihr nicht übler daran, als noch Herr Eckbert, der böse Ritter auf der Marmorburg haußte, und jetzt — da ihn der Böse geholt hat, und ich euer Herr und Gebiether worden bin, seyd ihr nicht einmal mit eurem Schicksal zufrieden?

Bertha. Ach — der Traum war so süß, den ich träumte; ich sah, wie Eckbert von bösen Geistern gefesselt wurde.

Ros. Mir träumte, wir hätten alle Freyheit bekommen, und lägen in den Armen unserer Geliebten.

Cec. Sogar mir hat geträumt, daß ich den dicken Hämmerling am Galgen zappeln sähe.

Häm. Ey du loses Maul du! mich am Galgen? nun wart, dafür sollest du gezüchtiget werden. — Setzt euch jetzt an die Strickrahme, und stickt, oder meine Ruthe soll eure Finger zur Arbeit spitzen. (Sie holen die Stickrahme, und setzen sie mitten in das Gemach)

Märtch. Gut — wir wollen arbeiten, wenn aber die Stickerey fertig ist, und du sie wieder anstrennst, du Dickwanst! so kratzen wir dir die Augen aus, hast du mich verstanden! (Sie setzen sich)

Alle. Ja — ja — das thun wir, du häßlicher Mensch du!

Häm. Nur Geduld, ich werd' euch schon zur Subordination bringen; morgen am Tag schaff ich mir, wie Herr Eckbert, holdseligen Angedenkens einen eisernen Mann vor die Pforte. — (Donnerschlag — die Strickrahme wird umgeworfen, der kleine Genius als eiserner Mann kommt aus der Versenkung, eine Keule in der Hand. Alle im Entsetzen, in stummer Gruppe.)

Gen. Hier steht dein eiserner Mann — was verlangst du?

Häm. Nichts, gar nichts — du bist mir zu klein.

Gen. So erwarte den grössern — indessen büsse für deinen Fürwitz. — (winkt mit der Keule — Donnerschlag. Hämmerling bekommt lange Ohren)

Mädch. (lachen) Ha, ha, ha! was ist denn das?

Häm. (will auf den Genius zu eilen) Teufelsgepack!

Genius. (schwingt die Keule, drohend) Zurück, du Schuft! oder meine Keule zerschmettert dich! (geht langsam ab. Man hört durch das Gemach Windschauer, und den Ton von Eckberts Horn)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Eckbert, als eiserner Mann.

Alle. (im Entsetzen, halten die Hände vor die Augen, und rufen) Ach welche Erscheinung!

Eckb. (öfnet das Visier) Warum entsetzt ihr euch über meinen Anblick?

Häm. fällt vor ihn hin) Edler, gestrenger Herr! ihr lebt noch? (mit Ironie) ach — dem Himmel sey gedankt, daß ihr noch lebt.

Eckb. Was seh' ich? Hämmerling! welche Veränderung ist mit deinen Ohren vorgegangen?

Häm. Die kurioseste Veränderung, die sich nur erdenken läßt. Ihr wißt zwar, edler Herr! meine Ohren waren nie die kürzesten, die den Kopf eines sterblichen Erdenklosses gezieret haben —

ben — aber zu dieser Länge sind sie erst vor einigen Minuten angewachsen.

Eckb. Sprich — auf welche Art?

Häm. Durch euer leibhaftes, daumenlanges Portrait. Ein kleines eisernes Männchen drang sich so eben in unsere Mitte, und pflanzte mir diese paar Akzidenzeln auf meinen Schädel, die mir nun meine vorige Schönheit rauben, und mich darüber in Verzweiflung setzen werden.

Eckb. Laß sie dir wegschneiden.

Häm. (erschrickt, springt auf) Weg — wegschneiden — sagt ihr? mir die Ohren wegschneiden?

Eckb. Befolge meinen Befehl! — (die Mädchen lachen schadenfroh)

Häm. Ach — edler gestrenger Herr! ich trag sie recht gern diese lange Ohren — sie incommodiren mich nicht im geringsten — und wenn sie auch noch länger wären, so würde ich mich ungerne dieser Operation unterwerfen — denn ich bin kein Liebhaber vom Ohrabschneiden.

Eckb. Ich kann dich auf diese Weise nicht vor Augen sehen. — He — Sklaven! (ruft. Sie kommen) holet Gartenscheeren, und schneidet dem Bursch da seine Ohren weg! — (Die Mädchen lachen noch mehr)

Häm. (umfaßt seine Knie) Erbarmen mit einem armen Teufel, der stets euer getreuester Diener war. Seht nur die Schadenfreude, die über mein Unglück diese lose Mädchen äussern — wie sie lachen — wie sie kirren — o ihr weiblichen

Un=

Ungeheuer! gestrenger Herr! nehmet ihr euren Befehl nicht zurück, so bin ich vor Angst des leibhaften Todes. — (Die Sklaven kommen mit großen Scheeren)

Eckb. Vollziehet meinen Befehl!

Häm. (kniet und winselt erschrecklich) Ach — ach — ach! ich bin verloren — diese verdammte Operation werd' ich nicht aushalten — diese Kerls werden mir die Ohren sammt dem Kopf wegputzen — Gnade! gestrenger — (Es geschieht von beyden Seiten ein Schnitt und die Ohren fallen ab — er schreyt heftig) Ach — ihr Götter (Die Dirnen fliehen)

Erster Sklave. (nimmt beyde Ohren, mit einem tiefen Bückling) Herr Hämmerling! hier hab ich die Ehre, euch eure paar Ohren zu übergeben. (Sklaven ab)

Hämm. Gratias für euren Liebesdienst — hätte wahrlich nicht gedacht, daß diese Amputation mit so wenigen Schmerzen vorüber gehen sollte. Dem Himmel sey gedankt, nun bin ich wieder in meiner vorigen Schönheit.

Eckb. Hämmerling! wie stehts mit der Tapete?

Hämm. Ist noch nicht fertig — wird auch nie fertig werden, weil ich alles das, was die Dirnen bey Tag arbeiten, bey Nacht wieder zerschneide. — Aber erlaubt mir eine Frage, edler Herr! wo waret ihr denn seither?

Eckb. In Palästina!

Hämm. Wollt ihr euch nicht kommod machen — wollt ihr diesen schweren Eisenharnisch nicht ablegen?

Eckb. Nein! ein Gelübde verbindet mich, ihn stets auf meinem Körper zu tragen. Wie stehts mit den Mädchen?

Hämm. Wie wirds stehen — schlecht — die losen Geschöpfe kuranzen mich, daß ich krepiren möchte.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Sklave, hernach Sigmund von Burgstein.

Sklave. Herr! dein Befehl ist vollzogen, Sigmund von Burgstein ist in unserer Gewalt.

Eckb. Bringt ihn hieher! (Sklave ab) Ha — nun beginnt die Stunde meiner Liebe.

Sigm. Wo bin ich? (entsetzt sich) Eckbert! ist es dein Geist — oder —

Eckb. Sigmund! du bist in meiner Gewalt — doch geschieht dir nichts arges, wenn deine Tochter durch ein freywilliges Opfer nach der Marmorburg kommt, dich zu retten.

Sigm. Barbar! nimmermehr wird sich meine Tochter hiezu entschliessen — glaubten wir doch, das Ende deiner Tyranney erlebt zu haben, und nun beginnst du aufs neue, die Geissel der Menschheit zu werden.

Eckb. Führt ihn fort in den Marmorthurm — erwarte dort dein Schicksal!

Sigm.

Sigm. Eckbert! trotze nicht der Langmuth des Ewigen, langsam schreitet die Rache deinen Fersen nach, aber sie ereilt dich gewiß.

Eckb. Ja — ich will trotzen dem widrigen Schicksale, das mich verfolgt — alle Mächte des Himmels will ich auffordern, meinen Endzweck zu erreichen. Sklaven! ihr wälzet Steinmassen vor die Pforte des Marmorthums, damit er jedem menschlichen Auge unsichtbar bleibt — Fort mit dem Gefangenen! (ab mit Sigmund) — Hämmerling! nehme das Horn, gehe damit auf die Warte — laß durch seinen Ton dem ganzen Gau kund machen, daß der jährliche Mädchentribut wieder geliefert werden solle.

Hämm. Ich bin zu euren Diensten.

Eckb. Ja — was mir die Natur versagte, will ich durch Gewalt ertrotzen. Ich will mit dem Schicksale hadern, daß mich an diese Bestimmung kettete. Zittert — ihr Feinde! Eckbert ist wieder erwacht — der Triumph meiner Rache beginnt. (ab)

Hämm. Nun das wird wieder eine saubere Geschichte werden. Ich glaub, man darf meinen gestrengen Herrn in die Hölle schicken, er kommt immer wieder ärger zurück, als er dahin kam. Blasen soll ich? auf diese Art kommt also ein neuer Zuwachs von Dirnen in die Burg? Desto schlimmer — machen mir diese schon genug zu schaffen, wie wird's erst gehen, wenn ihrer noch mehr anrücken. (ab)

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

(Wald mit Ruinen und zwey Höhlen. — Mondschein) Amandine, hernach Hildegerde. Veit. Rudhard. Taddädl. Alle mit Spiessen bewaffnet.

Amand. Ungeprüft darf ich sie nicht warnen — hier muß sie vorbey, wenn sie nach der Marmorburg zieht. Ja — ich sehe sie kommen — ich muß ihre lästigen Gefährten von ihr zu entfernen suchen. (ab)

Hild. Nur Muth gefaßt, lieben Leute! bald sind wir in der Nähe der Marmorburg.

Tad. (zitternd) Sind wir schon da? auweh — auweh — das ist für mich ein Freud — (hängt sich an seinen Vater) Herr Vater! der Angstschweiß rinnt mir vor lanter Courage durch d' Schuh durch.

Veit. So sey nur vernünftig — wir sind ja bey unserem gestrengen Burgfräulein, da wird uns nichts böses wiederfahren.

Hild. Wenn ich glücklich zurückkehre, dann sollt ihr, gute Menschen! den Lohn eurer Treue erhalten.

Tad. (für sich) Ich hätt' den Henker von dem Lohn, wenn ich vorher z' Grund geh. (Man hört in den Ruinen einen fröhlichen Tanz von blasenden Instrumenten) O Jeckerl! was ist das?

Alle 3 Woher diese fröhlichen Töne?

Tad. Mir kommt's in d' Füß — ich muß tanzen.

Hild. Sonderbar! wer mag wohl hier in in diesen Ruinen wohnen?

Tad. Fräule! ich kann unmöglich länger zuhören, ich muß tanzen. Wenn jetzt nur gleich ein Madl da wär — (Windschauer. Drey niedliche Bauerdirnen hüpfen heraus)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Bauerdirnen.

Alle. Was ist das?

Rudh. Woher diese Dirnen?

Tad. (geht gleich zu einer hin) Woher kommst denn du so spät, du liebs Butterkrapfl!

Erstes Mädch. Hab ich dir's nöthig, auf die Nase zu binden?

Tad. Du? nit so grob — ich bin ein Mannsbild.

Zweyt. Mädch. Da bist du auch was rechts — als ob's nicht genug solches Ungeziefer gäb.

Tad. O Jeckerl! Herr Vater! die heißt d' Mannsbilder gar Ungeziefer.

Veit. Halts Maul, Spitzbub! hört ihr, liebe Dirneln! seyd ihr in der Gegend bekannt?

Drittes Mädch. Das versteht sich — wir sind ja da gebohren und erzogen.

Hild. Haben wir noch weit nach der Marmorburg?

Erstes Mädch. Hu — davon seyd mir still — geht lieber mit uns in unsre Köhlerhüt-

te — wir haben dort Hochzeit und Tanz — es ist der Verlobungstag unserer Schwester.

Tad. Lassen wir d' Marmorburg liegen, wo's liegt — und gehen wir lieber mit den Madeln — es wird uns besser anschlagen. —

Hild. Und ihr könntet mich verlassen?

Veit. Rudh. Nein — wir bleiben bey euch. — (Donnerschlag — die Mädchen sind verschwunden, an ihrer Stelle sind drey roth geharnischte Männer, welche Flammen auf den Helmen tragen, mit blossen Schwertern. Jeder nimmt einen von denen drey an der Hand, und führt sie zitternd fort, Hildegerde fällt auf ein Felsenstück)

Hild. Gott! ich bin verloren!

Sechszehnter Auftritt.

Hildegerde. Amandine.

Aman. (ergreift ihre Hand) Erwache, holde Dirne! dein Edelmuth macht mich zu deiner Freundin.

Hild. (steht auf) Wen seh' ich?

Amand. Deine Schützerin in allen Gefahren, die dich umschweben. Hildegerde! bist du entschlossen, nach der Marmorburg zu ziehen?

Hild. Ja — meinen Vater zu retten, soll meine Seligkeit seyn.

Amand. Dein edles Gefühl wird dich lohnen — doch ehe du beginnst, muß ich eine andere Empfindung in dir wecken. — Hildegerde! du liebst Thilo von Lilienthal — er fiel in die Gefan-

fangenschaft der Sarazenen, und erwartet nun den marterPollesten Sklaventodt.

Hild. (die Hände ringend) Gott — was höre ich?

Aman. Du kannst ihn reteen, wenn du seiner entsagst — eine junge Sarazenin liebt ihn — verspricht, ihm seine Fesseln zu lösen, wenn er seine Rettung mit Gegenliebe lohnen will — siehst du? (Sie winkt — eine sanfte Harmonie ertönt, der Vorhang von der linken Höhle erhebt sich, man sieht in einen Garten. Thilo als Sklave stützt sich auf eine Grabscheite, vor ihm liegt auf den Knien Sithyna, und fleht um Liebe)

Hild. Gott! mein Thilo!

Amand. Entschliessest du dich nicht freywillig zu dieser Entsagung, so ist dein Vater verloren, und du unterdrückst das schönste der Menschengefühle: Kindespflicht. — Siehst du? (Sie winkt — der Vorhang von der zweyten Höhle erhebt sich — man sieht in einen Kerker, worinn eine düstre Lampe brennt — der alte Burgstein liegt gefesselt auf einem Felsenstück)

Hild. Mein Vater! — (entschlossen) Gott stärke meinen Muth — Thilo! du bist für mich verloren — ich rette meinen Vater! (eilt Händeringend ab. Die Cortinen fallen)

Amand. Wohl mir — das Gefühl der Kindespflicht hat gesiegt — diese Täuschung führt mich näher meinem Ziele entgegen (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Thilo, mit ihm Käsperle.

Thilo. (mit Käsperle, den er ängstlich nach sich zieht) So komm nur, Käsperle! es kann nicht lange mehr dauern, so finden wir einen Ausweg.

Käsp. (mit zitternder Stimme) Ach — e — e — edler gestrenger Herr! machts nur, daß wir andere Kleider kriegen — denn kein Türk mag ich nimmer länger seyn. (Man hört entfernt donnern) Auweh! auweh! — jetzt ist's gar aus — jetzt wird's regnen, und dann werden wir eingewässert wie die Stockfische.

Thilo. Der Himmel trübt sich — wir bekommen ein Gewitter.

Käsp. Wenn wir nur aus dem verdammten Wald hinausfänden. Ist es doch, als ob der Teufel mit uns sein Spiel trieb — je weiter wir gehen, desto tiefer verirren wir uns. (Es donnert näher)

Thilo. Laß uns nicht verzweifeln. Aus grösseren Gefahren hat uns die Allmacht gerettet, sie wird uns auch in dieser nicht sinken lassen. (Eine Flöte ertönt in lieblichen Tönen) Hörst du?

Käsp. G'strenger Herr! gehen wir der Musik nach — vielleicht sind wir so glücklich, daß wir nur wenigstens n' Menschen finden, der uns den rechten Weg zeigt.

Thilo. Ich folge diesen sonderbaren Tönen —

nen — vielleicht gelangen wir zu unserem Ziele. (ab)

Käsp. Das beste Ziel wär — ein guter Imbiß und ein Humpen Wein — d' Burgfräule könnt hernach bleiben, wo's wollt. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

(Freye Gegend. — Auf der Seite die Marmorburg. Mitten auf der Bühne steht der Marmorthurm mit hohen Bäumen umgeben. — Es blitzt und donnert. Eckberts-Sklaven mit Brecheisen und andern Werkzeugen wälzen grosse Steine und Felsmassen herbey, thürmen einen Berg auf, so daß zuletzt der ganze Thurm versteckt ist. — Man hört drey schreckliche Accorde mit Eckberts Horn.)

Finale.

Chor.

Sklaven.

Hört ihr des Hornes dumpfen Ton,
Es ruft des Herrschers Wink!

Alle.

Wir hören schon, wir folgen schon —
Und sind zur Arbeit flink! (Sie wälzen Felsenstücke herbey)

Einige.

Ha schauerlich brauset der Sturm durch die Lüfte.
In dieser Schreckensnacht,

Andere.

Auf — laßt uns Herrn Eckberts Befehle vollziehen,
Dann ist das Werk vollbracht!

Alle.

Wir thürmen die Felsen zum Berge heran,
(Sie arbeiten)
Verhüllen das furchtbare Schloß.
Dann sind wir erkohren zur schrecklichsten Pein,
Von unsrer Bestimmung bald los.

(Sie thürmen einen hohen Berg auf. — Mehrere Genien erscheinen und zerstören, den übrigen unsichtbar das aufgethürmte Gemäuer, bis sich endlich nach und nach alles in einen Wolkenberg verwandelt.)

Chor der Genien verbunden mit dem vorigen Chor.

Schön und helle — hehr und rein,
Muß hier dieser Wohnort seyn.
Eh das Werk wird seyn vollbracht;
Wird zerstört des Frevlers Nacht.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Thilo. Käsperle, hernach Eckbert.

Käsp.

Herr! hier läßt sich nicht gut hausen,
Seht nur her — was geht da vor.

Thilo.

Thilo.

Ja — mein Herz schlägt mir entgegen,
Hebt zu Thaten sich empor.

Eckbert (stürzt wüthend herein)

Ha — was seh' ich? — meine Feinde!
Kühne! fühlet meine Macht. —

(Er winkt — es kommen Ungeheuer — wilde Thiere, und beschäftigen sich mit Käsperle — Eckbert hebt seine Keule über Thilo.) —

Dich zerschmettre meine Keule,
Stürze dich in ew'ge Nacht.

(Die übrige Handlung im Hintergrund geht fort — Gefecht — Thilo verliert die Klinge — Eckbert will einen schrecklichen Schlag nach ihm wagen. — Akkord. — Ueber dem Wolkenberg erscheint der kleine Genius — fliegt hervor, und hält über Thilo den Muschelschild, den er in seiner angenommenen Attitude in der Hand behält — eben so Eckbert in drohender Stellung mit aufgehobener Keule. — Die Mitte des Berges öfnet sich — man sieht in ein lichtes Wolkenperspektiv — Amandine hält ihre Hand über Hildegerden — Genien und Nymphen liegen zu ihren Füssen — transparent sieht man durch die Wolken die Worte flammen:

Schutzort der Tugend. —

Recitativ.

Amandine.

Ich schütze sie — wer will es wagen,
Der reinen Tugend Hohn zu sagen?
Flieh — Eckbert! deine Lasterbahn,
Sonst bist du ein verlorner Mann!

Sanfter Mädchen=Chor.

Ja — hier bist du sicher, du liebliches Mädchen!
Du wandelst auf Rosen dahin.
Bald werden nach schrecklicher Trennung auf ewig,
Die Blumen der Liebe dir blühn.

(Accord. — Eckbert und Thilo, welcher nun den Schild hat, kommen zu sich. Thilo ruft: Hildegerde! — Hildegerde streckt ihre Arme nach ihm aus — ruft: Thilo!

Eckb. Verdammtes Schicksal!

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wald. — Es ist Nacht. —) Veit. Rudhard. Steffel. Taddäus mit einer Laterne.

Quartett.

Steffel.

Ich thu' keinen Schritt mehr weiter,
Horcht — es brüllet schon ein Bär.

Veit. Rudh.

Einen solchen Bärenhäuter
Giebt es in der Welt nicht mehr.

Tad. (kommt nach — zitternd)
Dem Taddädl kommt's in d' Glieder,
Ich weiß nicht, wo ein noch aus —

Veit. Rudh.

Das verdammte Lärmen wieder,
S'ist ein Jammer und ein Graus.

Tadd.

Bären, Wölfe, Krokodillen,
Löwen, Tiger, Leopard —

Wol-

Wollen ihren Hunger stillen —
Ach — und s' Sterben ist so hart (Taddädl hält Veit am Rock)

Rudh. Veit.

Selbst die größte der Gefahren
Schrecket mich nicht mehr zurück,
Unsern guten Herrn zu finden
Welche Wonne, welch ein Glück! (Alle ab, bis auf Taddädl)

Zweyter Auftritt.

Taddädl, allein — hernach ein Affe mit einer Laterne, hinter ihm Amandine als altes Weib, mit einer grossen Brille auf der Nase.

Tad. (ruft ihnen nach) He — he — he — so bleibt doch da — Herr Vater! Herr Vater! — Fort sind's! (mit zitternder Stimme) Auweh! jetzt bin ich allein — wenn es nur bald Tag würde — ich weiß nicht — mich überfällt auf einmal ein Zittern — es — es kommt mir in d' Füß — die Knie schlottern — mä, mä — mäckern thu ich vor Angst wie ein alter Gaißbock, der verliebt ist. Da seh' ich jemand kommen — jetzt bin ich des leibhaften Todes. — (fällt auf die Erde, daß die Laterne auslöscht)

Amandine, (mit dem Affen — im alten Weiber Ton) Nur fort — nur fort — hier habe ich ja einen Unglücklichen schreyen gehört — meine Pflicht fordert, ihm zu Hülfe zu eilen.

Tad.

Tad. (mit dem Gesicht zur Erde, richtet sich halb auf, ohne aufzublicken) Wetter! was ist das für eine kuriose Stimme — sie schebbert ja, wie ein zerbrochener Kochhafen.

Aman. Hier liegt er, der Unglückliche! (nähert sich ihm, rüttelt ihn) Was ist denn mit dir geschehen, lieber Fremdling! — So blick nur auf — ich bin ja hier, um dir den Weg zu weisen.

Tad. (erhebt schnell den Kopf, der Affe blöckt die Zähne gegen ihn) Ihr? — (fällt schnell wieder nieder, schreyt) O pfui Teufel! das ist eine alte Runkunkel — und der Laternbue — nun — der könnt' einem den Weg zeigen.

Aman. Du darfst dich nicht fürchten, liebes Schätzchen! es soll dir kein Leid wiederfahren. Blick mich nur an.

Tad. So thut's mir nur den verdammten Laternbuben auf die Seiten.

Aman. Entferne dich! — (der Affe springt ab)

Tad. (noch in voriger Stellung) Ist — ist er schon fort?

Aman. Ja — Blick auf, und überzeuge dich, daß ich Wahrheit rede. (Es wird helle.)

Tad. (blickt auf, sieht sich allenthalben um) Richtig — er ist weg — (steht auf) Nun — vor dem alten Mütterl werd' ich mich nicht fürchten — woher kommt's denn, wenn ich fragen darf?

Aman. Aus unsrer Holzhütte da unten. Der Vater hat g'sagt, geh herauf, meine Tochter! du wirst einen jungen Menschen antreffen,

der

der dich lieben wird — und nun hab ich dich gefunden.

Tad. Mich? nun das wär ein glücklicher Fund! dein Vater muß ja erschrecklich alt seyn?

Aman. Nun freylich ist er älter wie ich — aber der Großvater — mit dem will's nicht mehr recht gehen.

Tad. Also dein Großvater lebt auch noch? das muß ja n' steinalte Familie seyn.

Aman. So komm nur mit mir — sie werden sich auch recht freuen, wenn sie dich sehen wrrden — sie haben mir auch versprochen, daß sie auf unserer Hochzeit noch tanzen werden.

Liedchen, im alten Weiber Ton.

Komm, schöner Taddädl! ach! wähle doch mich,
Es giebt keine hübschere Dirne, als ich,
Ich bin noch so jung, und so flink und so schön,
Du hast noch gewiß keine hübschre gesehn.

(Sie will ihn umarmen, er weicht ihr aus)

Tad. Die Alte muß närrisch seyn. (laut) So seyd's nur g'scheid, ich hab ja schon ein Weib.

Aman. Wenn auch — du hast gewiß auch noch ein Plätzchen in deinem Herzen für mich übrig.

Tad. Nein — Sapperment! da ist's' ganze Jahr Ausziehzeit — (laut) Ich sag' euch ja, altes Mütterl! daß ich ein Weib hab, und der könnt' ich um alles in der Welt nicht untreu werden.

Aman.

Aman. Ey — ist das möglich — hi hi hi!

Tad. Möglich hin, möglich her — in einer solchen Compagnie kann's gar keinen ungetreuen Ehmann geben, das weiß ich.

Aman. Du verschmähst also meine zärtliche Liebe — du wirst es bereuen.

Tad. Ich verschmäh alles, und bleib meiner Rosel getreu wie ein Budelhund.

Aman. Wir wollen sehen. — (Accord und Donnerschlag — Sie steht als ein junges Mädchen vor ihm)

Tad. O Jeckerl! was das das für ein schön's Madl ist — nein — hol der Teixel die Treue — da muß ich küssen — (er will auf sie zueilen, streckt seine Arme aus, und umarmt einen abgehauenen Baumstock, und bleibt in dieser Attitude — Amandine entfernt sich tanzend immer von ihm)

Lied.

Du spitzest nach mir jetzt das Maul,
Geh — wisch dir das Göscherl nur ab.
Ich bin jetzt nicht alt und nicht faul,
Und brauche nicht Brillen noch Stabe
Wärst du nur gewesen zufrieden
Mit mir als gerunzeltem Weib,
So wär dir ein Küßchen beschieden
Zum fröhlichen Lebens-Vertreib. (ab)

Dritter Auftritt.

Taddädl bleibt in dieser Stellung. Rosa kommt eilend herein.

Ro-

Rosa. Wo er denn auch so lang stecken mag. (sieht ihn, erschrickt) Hilf Himmel! was seh' ich — ist der Mensch närrisch, oder ist er behext? (stellt sich vor ihn hin, ruft) Taddädl! Donnerschlag. Der Baumstock verschwindet, er kommt zu sich)

Tad. Komm in meine Arme! — (umarmt mit Feuer sein Weib)

Rosa. Was ist dir denn? (sucht sich loszuwinden) Bist du b'sessen?

Tad. O Jeckerl! mein Weib! Rosel! bist du's?

Rosa. Nun freylich bin ich's!

Tad. Du — du sollst's aber nicht seyn — ich hab glaubt, es sey wer anders.

Rosa. Aber sag mir nur, was treibst du denn für Narrheiten? umarmst da einen abgehauenen Baumstock.

Tad. Nein, Rosel! es war kein Baumstock — s' war ja ein schön's Madl.

Rosa. (mit unterstemmten Armen) Was? ein schöns Madel! jetzt bekenn' alles, du Spitzbub! oder ich reiß' dir die Ohren aus. (nimmt ihn am Kopf)

Tad. Nun — das wär nicht übel — da könnt' ich nicht einmal hören, wenn du mich ausschimpfst, das wär' ein Streich!

Rosa. Jetzt erzähl mir alles — ich will wissen, wer bey dir war.

Tad. Ist — ist wer da g'west? schau — kurios! ich hab keinen Menschen g'sehen.

Ro-

Rosa. Vielleicht die Eilerl — die Kammerzofe unseres g'strengen Burgfräuleins?

Tad. Nein — Rosel! die Eilerl war nit da.

Rosa. So war doch ein anders Madel da?

Tad. Hast du ein's g'sehen?

Rosa. Nein — aber du?

Tad. Ich auch nicht — (lacht bey Seite) da wär' ich ein Narr, wenn ich was sagte.

Rosa. Du bist mir also nicht untreu worden?

Tad. Untreu? un — untreu? (stockt) Jetzt da schau — schon das Wort bleibt mir im Maul stecken. Was fällt dir denn ein? (lacht bey Seite) s' wär mir ja gar nicht möglich, daß ich dir untreu werden könnt. —

Duett.

Tad.

Schau, Rosel! ich brenn' wie ein Kerzen,
Ich lieb dich so zärtlich von Herzen,
Ich schau gar kein' andre mehr an.

Rosa.

Meinthalben — so bin ich zufrieden,
Wir leben zusammen im Frieden,
Allbeyde, als Weib und als Mann.

Beyde.

Wir gehen jetzt beyde im Frieden nach Haus,
Dann ist auch das Zanken und Lärmen gleich aus.

Rosa.

Du bist mir getreu?

Tad.

Tad.

Getreu, wie ein Pudel.

Rosa.

Du hast mich recht lieb?

Tad.

Lieb — wie n' Milchstrudele

Rosa.

Du schaust nicht nach andern?

Tad.

(Blinzelt mit den Augen)
Mit kein'm Muxerl,
Mit kein'm Gluxerl,
Mit kein'm Druckerl,
Mit kein'm Ruckerl —
Mit kein'm Zwickerl
Mit kein'm Stückerl —
Nein Rosel! es fällt mir nix ein,
Ich lieb dich, mein Schatzerl! allein!

Beyde.

Es kann in der Welt halt nix schöneres seyn,
Als wenn man die Lieb' bringt in Ehstand hinein.
Zerbricht das Weib d' Haferl, die Reineln der Mann,
Dann ist es auch bald um die Wirthschaft gethan!

(Beyde ab)

Vierter Auftritt.

(Waldgegend.) Käsperle allein, hernach Eckbert.

Kä-

Käsp. Jetzt weiß ich bald nimmer, ob ich nicht lieber in der Türkey blieben wär, als in dem deutschen Vaterland, wo die Druden und Unholden um einen herumspazieren, als wenn's unsers gleichen wären. (er erblickt auf der Seite Eckbert's Horn, das unter einem Baum lehnt, er nähert sich komisch) Wa — wa — was liegt denn da? n' kuriose Maschine — meiner Six! ich glaub, das ist der Nürnberger-Trichter, wo man den Leuten, die von der Natur verwahrlost sind, eine Porzion Menschenverstand eingiebt. (nimmt es in die Hand) oder — ist's etwa gar etwas, wo man drein blasen kann — meinthalben — ich blas' — (er bläßt in das Horn — man hört drey Accorde — einer immer schwächer als der andere. — Horcht) Was ist denn das für ein Lärmen? (Eckbert erscheint aus der Versenkung. — Käsperle fällt vor Angst zu Boden) Pfui Teufel! was ist das für ein kontraixer Passageur?

Eckbert. (mit schrecklicher Stimme) Wer ruft mich durch den Donnerton meines Hornes?

Käsp. (stotternd mit abgewandtem Gesicht) Ich — ich hab nit g'rufen — ich kann gar nicht rufen — ich hab keinen Hund g'rufen, will g'schweigen einem Menschen. (blinzelt ein bischen auf) Sapperment! ich bin froh, daß ich zu ebener Erd' logier, wenn der Kerl vom dritten Stock zu mir herunterkommt, er zerknackt mich wie n' Floh.

Eckb. Sprich — Verwegener!

Käsp. Hu! Ein Stimmerl hat er, so fein und so keusch, wie der Bär auf der Hetz.

Eck-

Eckb. Werd' ich's erfahren? Sprich — oder — (er droht ihm mit seiner Keule)

Käsp. (schreyt) He — he! — seyds g'scheid — (beis.) wenn mich der Kerl mit seiner Schreibfeder erwischt, er radirt mir auf mein Lebstag die Blattermasen aus dem G'sicht heraus.

Eckb. Wer bist du? — Steh' auf, Bursche! und blick mich an, oder meine Keule zerschmettert dich.

Käsp. (blickt auf) Ich guck schon — ich guck schon — (steht auf) O pfui Teufel! was der Kerl für feurige Augen macht, ich glaub', man könnt n' ganzen Heustadl damit anzünden.

Eckb. Jetzt entdecke mir, wer du bist.

Käsp. Ich — ich bin — (stotternd) ich bin ein Türk, richtig ein Türk bin ich!

Eckb. Ein Türk? woher kommst du?

Käsp. Aus — aus dem Türkenland komm ich — (beis.) der Kerl macht mir so angst, ich glaub', ich könnt' mich jetzt für n' Hottentotten ausgeben.

Eckb. Ich sehe, du bist sehr furchtsam — ich will großmüthig gegen dich seyn, und dich leben lassen — aber entferne dich aus dieser Gegend, oder du bist des Todes. — Fort!

Käsp. Gleich — gleich — ich bin schon auf den Füssen —

Eckb. Narr'! (ab — nimmt sein Horn, unter demselben bleibt ein kleines Hörnchen liegen)

Käsp. (allein) Nun das wär einer — der könnt' einem Liebestatscherln geben, daß man

sein

ein Lebestag aufs Aufstehen vergäß. S'ist Jammerschad, daß der Kerl nur von Eisen und nicht von Gold ist, aus dem grossen Limmel könnt man Goldmünzen prägen, daß man — (erblickt das kleine Hörnchen) Was liegt denn da? ein kleines Hörnl — ganz so wie das andere — da muß ich wieder blasen — (er bläßt — eine sanfte Harmonie läßt sich hören —) was ist denn das? da geh ich auf d' Seiten — (versteckt sich — eine geschlossene Wolke erscheint in der Luft — mitten auf der Bühne öfnet sie sich — Sythina liegt darinn und schläft — mit ihr zwey kleine Genien, welche Rosengirlanden über sie halten — die Wolke kommt herab — verschwindet, und Sythina liegt in einer Rosenlaube)

Sanfter Genien-Chor.

Aus fremdem Lande kommen wir,
Und bringen dich hieher.
Dein Glück gedeyht und blühet hier,
Erwache sorgenleer.
Vertraue, Mädchen! nur auf mich,
Der Vorsicht Allmacht schützet dich! (ab)

Fünfter Auftritt.

Käsperle. Sythina.

Käsp. (schleicht neugierig herbey) Was geht denn da vor? S'ist mir ja nicht anders g'weßt, als wenn's ein Madel daher g'legt hätten. (geht dahin) Wetter! was seh' ich? (reibt sich die Augen) richtig, es ist das türkische Madel, das mein

Herr in Damaskus bey Wind und Nebel verlassen hat. Jetzt da kann man sehen, was die Madeln wegen einem Mannsbild treiben — (Sythina erwacht — er geht zurück)

Syth. Wo bin ich? in welcher sonderbaren Gegend befinde ich mich — sollte mich eine höhere Macht hieher gebracht haben, um meinen Thilo zu finden?

Käsp. Richtig — sie ist's — sie red't von meinem g'strengen Herrn — (laut) Schön willkommen in Deutschland, Jungfer Sythina!

Syth. Wen seh' ich! der Knappe meines Thilo! Nun bin ich also in dem gepriesenen Lande, wo Tugend, Unschuld und Liebe thronen sollen — in dem Lande, wo ein Mann nur ein Mädchen lieben darf.

Käsp. Was sagt die Jungfrau? ein Mann nur ein Madel? das kann gar nicht seyn.

Sythina. Ich zweifelte auch daran, aber nur so lange, bis ein edler Deutscher mich davon überzeugte. Thilo sagte: Sythina! der Deutsche darf nur ein Weib lieben, und Thilo sprach keine Unwahrheit.

Käsp. Ja — das nit därfen will ich schon glauben — aber das nit därfen wird auf die Seite geschoben, und man handelt, wie man will.

Syth. Guter Gefährte meines Thilo! du hast noch nie Liebe gefühlt.

Käsp. Ey das ist nicht wahr. Ich hab schon mehr als tausend Madeln gern g'sehen — aber nachg'reist bin ich halt doch noch keiner.

Syth.

Syth. Ach — ich erkenne meine Schwachheit — aber ich konnte sie nicht besiegen. Nun will ich deinen Ritter aufsuchen, und wenn ich ihn gefunden habe, in seine Arme sinken und rufen: Thilo! hier ist deine Sythina, die ihrer Liebe alles aufopferte und dir folgte. Ich werde ihm dann die Grösse meiner Liebe gestehen, und ihm —

Käsp (einfallend) Um den Hals fallen, und knieend bitten, daß er euch zu seinem Weib nimmt — pfui Teufel! ich muß mich statt euer schämen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Hämmerling.

Häm. Mein eiserner Ritter schickt mich aus, um Mädchen zu fangen — aber es ist nicht anders, als wenn sie sich alle in die tiefesten Schlünde der Erde vergraben hätten, nirgend (erblickt Sythina) Ihr Götter! was seh' ich? was das für ein niedlich Gesichtchen ist. — Was führt denn euch in diese Gegend, holde Jungfrau!

Syth. Ach — die Liebe!

Häm. Die — die Liebe! (betrachtet Käsperle vom Kopf bis zum Fuß) So wird doch diese affreuse Menschenfigur nicht der Gegenstand eurer Zärtlichkeit seyn.

Käsp. (beis.) Wie mich der Kerl anschaut, grade, als wenn er n' Appetit nach mir hätt!

Syth. Guter Mann! könnt' ihr mir nicht sagen, wo die Veste Lilienthal liegt?

Häm. (beis.) Da muß ich lügen. (laut) O davon seyd ihr noch zwey Tagreisen entfernt — himmlisches Geschöpfchen! (ergreift Sythinens Hand)

Käsp. (stößt ihm die Hand zurück) Sapperment! was wären denn das für Keckheiten?

Häm. (beis.) Der ist eifersüchtig, der Spitzbub! — Glaub's gern — so eine hübsche Dirne, und so ein Paviangesicht —

Käsp. (beis.) Der verdammte Kerl schimpft — ich muß thun, als wenn ich's nicht g'hört hätt' — denn mein Courage hab' ich in der Türkey g'lassen.

Syth. Sind wir noch fern von der nächsten Herberge?

Häm. Fünf Stunden — wenn ihr aber nach Ruhe verlangt, so steht euch die Burg meines Herrn zu Geboth — ihr könnet dort verweilen, so lang es euch beliebt. —

Syth. Käsperle! wir wollen es wagen. — (sie wollen fort)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Amandine als Pferdjunge, er trägt einen Mantel, den er über die Schulter hängen hat.

Aman. (eilt schnell heraus, und stößt Hämmerling und Käsperle auf die Seite) Heda — auseinander, daß ich Platz hab, oder ich hau euch mit meiner Peitsche über die Köpf, daß — daß ihr euch wundern sollt — ihr Gauner ihr!

Häm.

Häm. Wetter! wie kommt denn der grobe Pferdjunge daher?

Aman. (hebt die Hand auf) Raisonir nicht, du Dickwanst! oder —

Käsp. (beis.) Das ist ein Extract von einem Flegel!

Syth. Bey wem dienst du, guter Freund?

Aman. Bey wem ich dien? bey Jemand, den ihr sucht, und zu dem ich euch bringen will, bey dem Ritter Thilo von Lilienthal.

Syth. Thilo von Lilienthal!

Käsp. Das ist erlogen — den Kerl hab' ich in meinem Leben nicht auf unserer Burg g'sehen.

Aman. Willst du schweigen, Bursche! (zu Sythina) Ihr kommet von — von Damaskus — nennet euch Sythina!

Käsp. Ein verdammter Kerl — er weiß alles —

Aman. Ihr liebet Thilo von Lilienthal?

Syth. Willst du mich zu ihm bringen?

Aman. Ihr sollet den Ritter sehen und sprechen. — (Ein Gebüsch verwandelt sich in einen Flugwagen) Bald seh ich euch wieder! (Sie fährt fort)

Käsp. Nein — Sapperment! mit dem Kutscher fahr' ich nicht. —

Häm. Welch Miracke!! ich zittre am ganzen Leib, wie Espenlaub!

Aman. Wollt ihr mit fahren? ihr Schufte!

Beyde (zitternd) Nein — nein — ich dank — auweh! auweh! da könnt einer Hals und Kragen brechen, man wüßt' nicht wie?

Aman.

Aman. So will ich euch, ihr furchtsame Haasen! für ein ander Fuhrwerk sorgen — ihr sollt bald bey dieser Dirne seyn.

Käsp Das ist der leidige Satanas in der Gestalt eines Postillions.

Häm. Hör' du bist mir ein kurioser Kerl von einem Reitjunge?

Lied.

Amand.

Ein Reitjung ist ein grosser Mann,
Er sitzt das ganz Jahr vorne an,
Schaut stolz vom Sattel herab.
Er führt die Rösserln kreuz und queer,
Und dirigirt bald hin bald her. —
Mit sein'm Kommandostab. — (bläst)
Angespannt ist schon der Wagen,
Das rauschende Posthorn erschallt;
Bald werden die Pferde fortjagen,
Sobald meine Peitsche nur knallt. (bläst)

Achter Auftritt.

Hämmerling. Käsperle. Zwergen.

(Kommen mit einem Wagen, ein Affe sitzt als Kutscher auf dem Bock. Zwey Affen stehen hinten auf)

Chor der Zwerge.

Nur eingestiegen,
Ihr dürft nicht zagen,
Gleich wird der Wagen
Durch die Luft fliegen —

Hur=

Hurrah tax — leicht wie der Wind!
Eilet von dannen geschwind! (Sie setzen Beyde in den Wagen, und fliegen davon)

Neunter Auftritt.

(Freye Gegend mit Veit's Hütte. Nahe dabey steht ein Ziehbrunnen) Veit. Rudhard. Röse.

Rosa. Ach du lieber Himmel! also gar keine Kunde habt ihr eingezogen von unserem edlen Burgherrn?

Rudhard. Gar keine — unser Suchen im Forst war umsonst.

Veit. Wir giengen nach der Marmorburg — hinein trauten wir uns nicht, weil der böse Ritter, der aus Palästina zurückkehrte, wieder auf das neue sein Wesen treibt.

Rosa. Was sägt ihr, Vater! der böse Ritter ist wieder da?

Veit. Schon ertönte sein schreckliches Horn durch das Thal — er verlangt wieder den jährlichen Tribut von jungen Mädchen.

Rosa. Hilf lieber Himmel! wie froh bin ich, daß ich n' Mann hab.

Zehnter Auftritt.

Vorige Steffel kommt eilend herein.

Steffel. Freut euch, guten Leute! ich bringe fröhliche Bothschaft.

Veit. Ist unser brave Burgherr gerettet?

Steff. Noch nicht — wird aber wohl nicht lange mehr auf der Marmorburg schmachten. Hildegerdens Verlobter, der edle Ritter Thilo von Lilienthal ist wieder da.

Alle. Thilo von Lilienthal!

Steff. Ich habe ihn gesehen — gesprochen — jetzt ist er eben in verstellter Maske nach Eckberts Veste gezogen — er hat mir aufgetragen, Leute zu werben, um die Marmorburg zu überfallen, wenn Gewalt vonnöthen wäre.

Veit. Gott seegne sein Unternehmen — die ganze Gegend weit umher wird ihm danken, wenn er uns von diesem Unholden befreyet hat.

Canon von 4 Stimmen.

Veit.

Groß ist der edle Ritterstand,
Wenn ihn beseelet hoher Muth,
Wenn er beschützt das Vaterland,
Und armer Leute Haab und Gut.

Alle.

Wer Unschuld und die Tugend schützt,
Durch Tapferkeit Verlaßnen nützt,
Der ist ein edler, grosser Mann,
Den man mit Wahrheit preisen kann. (ab)

Eilfter Auftritt.

Taddädl allein, mit einem Wasserschaff auf dem Kopf, Rosel.

Tad. Mit meiner Rosel bin ich wieder Allianz — ich hab ihr freylich versprechen müssen,

daß

daß ich kein anders Madel mehr anschauen will — aber mein! was verspricht man in dem Artikel nicht alles.

Rosa. Bist du da, Taddädl! was willst denn da machen?

Tad. Wasser schöpfen, damit ich hernach die Gaiß melken kann. —

Rosa. Hast du auch schon von dem Unglück g'hört?

Tad. Unglück? ich weiß von keinem Unglück.

Rosa. Daß der böse Ritter Eckbert wieder auf dem Schloß haust.

Tad. Meintwegen kann er hausen, so lang er will — wenn er mich nur mit Frieden läßt.

Rosa. Schon recht — wenn er mich aber wieder nach seiner Burg begehrt?

Tad. Nun so gehst halt hinauf — er wird dich nit fressen.

Rosa. So — du Schelm! damit ich dir aus den Augen komm, und du desto freyer mit andern Madeln spienzeln kannst, nicht wahr?

Tad. Schau, Rosel! das kann ja gar nit seyn, daß dich der böse Ritter haben will. Es müssen ja lauter ledige Jungfrauen seyn, die er auf seine Burg nimmt — und da müßtest ja unsern kleinen Hanserl auch mitnehmen.

Rosa. (weint in die Schürze) Schon recht — den, den nimm ich auch mit, ich bind' mir die Wiegen auf den Buckel, und lauf davon, damit ich dir aus den Augen komm, du gottloser, ehr-

vergessener Spitzbub du! (sie beutelt ihm den Schopf. ab.)

Zwölfter Auftritt.

Taddädl allein.

Tad. Nun — nit übel — das sind keine schlechten Akzidenzeln für n'Ehmann; der Himmel bewahr einen für einem eifersüchtigen Weib — s'best' wird seyn, ich schöpf mein Wasser, und melk' mein Gaiß. — (er geht zu dem Brunnen, zieht den Eimer herauf, ein kleines Kind, ganz so gekleidet, wie Taddädl sitzt in dem Eimer) Was ist denn das? der Eimer ist ja heut verdammt schwer.

Kind. Vaterl! Vaterl! da bin ich — ha, ha, ha! —

Tad. Was hab' ich denn da heraufzogen? ein Kind — jetzt da betracht' ein Mensch die Spitzbüberey —

Kind. (springt zu ihm hin, nimmt ihn an der Hand, lacht eben so wie Taddädl) Ha ha ha! —

Tad. Wie heißt du denn?

Kind. Taddädl heiß ich.

Tad. Ta — Ta — Taddädl — und wer ist denn dein Vater?

Kind. Du — du!

Tad. Wie alt bist du denn?

Kind. 4 Jahreln!

Tad. Nun das wär ja ein verdammter Streich — ich bin erst ein Jahrl verheurathet,

und jetzt stolpert schon so ein kleines Akzidenzel von 4 Jahren herum — wer kommt denn da?

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Käsperle in einer Pilgerkutte, mit ihm Kiliki.

Käsp. Hör — du bist mir ein kurioser Wegweiser — wohin führst du mich denn?

Kiliki. An einen Ort, wo du deinen Ritter erwarten sollst.

Käsp. Ich bin auch recht froh, daß du mir den langen Kittel da gegeben hast, denn wenn sie mich wieder als Türken erwischt hätten, so wär' ich g'spießt worden.

Kiliki. Willst du deinen vorigen Anzug wieder haben, als du nach Palästina zogest?

Käsp. Der wär mir der liebste.

Kiliki. Nun so wirf diese Kutte ab — und sey wieder was du warest, Thilos Schildknappe! (ab) Käsperle wirft die Kutte weg, und steht als Knappe da.

Vierzehnter Auftritt.

Käsperle, Taddädl mit dem Kind.

Käsp. Donnerwetter! wer hat mir denn die Kleider auf den Leib praktizirt?

Tad. Das ist ja der Knappe des Ritter Thilo? — Schön willkommen, guter Freund!

Käsp. Dank — Dank — gehörst du vielleicht in die Hütte da hinein?

Tad. So halb und halb — aber ich hab nit s'Courage, daß ich hineingeh.

Käsp. Bist ein närrischer Kerl — warum denn nit?

Tad. Guter Freund! mir ist da ein kurioser Zufall g'schehen. Ich hab' ein Weib.

Käsp. Nun das ist ja recht gut.

Tad. Freylich ist's gut — aber —

Käsp. Ist das vielleicht dein Kind?

Tad. Es sagt's, daß ich sein Vater bin — aber ich weiß nichts davon, — s'Bübel is 4 Jahr alt, und ich hab erst vor einem Jahr g'heurathet.

Käsp. Erst vor einem Jahr — und der Bub ist schon so groß?

Tad. Das ist eben der Teufel — z'Haus liegt ein kleiner Hanserl in der Wiegen — mein Weib ist eifersüchtig, wenn sie den Buben sieht, so jagt sie mich aus dem Haus. — (Man hört Rosinens Stimme) Auweh! — jetzt ists gar aus — mein Rosel kommt — wickeln wir den Buben in den Mantel ein.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, dazu Rosine.

Käsp. Das ist ja ein verdammter Streich — was mach ich denn jetzt mit dem Buben. —

(Er

(Er nimmt die Kutte, wickelt den Buben ein, und nimmt ihn auf den Rücken.)

Rosa. Hilf Himmel — Käsperle! du hier? wo befindet sich denn dein braver Ritter?

Käsp. Der ist nach der Marmorburg gezogen — ich soll ihn hier bey euch erwarten.

Tad. (leise zu Käsp.) Geh der Herr weiter, sonst ist der Teufel los.

Rosa. Du bist doch glücklich aus Palästina zurückgekehrt?

Käsp. Mit graden Füssen und g'sunden Knochen, wie ihr seht. Aber kommt — führt mich hinein — gebt mir was z'essen und z'trinken — ich bin hungrig und durstig.

Rosa. Von Herzen gern — was trägst du denn da auf dem Rücken?

Käsp. Was — was ich da trag — nix, gar nix — es — es sind lauter türkische Produtte, die ich mitbracht hab aus Palästina.

Rosa. Ey — da bin ich begierig — laß doch sehen. — (will ihm den Pack abnehmen.)

Tad. (hält sie ab) So sey nur nicht so fürwizig, Rosel! es schickt sich ja nicht.

Käsp. (beis.) Nun das wär ein verdammter Streich. — (laut) S'ist nicht möglich, es kann nicht seyn — es ist — es ist ein Contreband.

Tad. Richtig — es ist ein Contreband.

Sech-

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Veit.

Veit. Nun wären wir bald alle beysammen — fünfzig rüstige Männer ziehen mit uns gegen die Marmorburg.

Rosa. Da seht, Vater! wen ich euch bringe.

Alle. Käsperle! den Knappen des wackern Ritter Thilo!

Rosa. So legt doch euren Ranzen ab — er ist euch ja viel zu schwer.

Käsp. Nein das ist nicht möglich — der bleibt schon auf meinem Buckel.

Veit. Was hast du denn da drinn?

Käsp. Was — was ich da drinn hab? Melaunen — Kirbiß — türkische Haselnuß. —

Rosa. (dringt in ihn) Ey — so laß doch seh'n.

Käsp. Nein — Sapperment! es ist nicht möglich.

Alle. So mach doch keine Umstände. — (Sie nehmen ihm den Pack mit Gewalt vom Rücken, werfen ihn auf die Erde.)

Käsp. So geht nur nicht so grob damit um — es ist ja n'zerbrechliche Waar' darinn. — (Sie öffnen den Pack, er ist mit Melaunen, Kirbissen und Nüssen angefüllt.) Was ist denn das — wo hab ich denn den Buben hinbracht? (Man hört ein Kind weinen.)

Alle. Was hör' ich — eine Kindsstimme! (Donnerschlag. — Alle ausser Taddädl in bezauberter Gruppe, die Früchte verschwinden, und der kleine Genius, als altes Weib mit einem eingewickelten Kind sizt auf einem Sessel.)

Tad. Der kleine Hanserl!

Gen. Den du aus dem Brunnen zogen hast, du Schelm!

Tad. S'Best ist, ich trag die Alte samt dem Buben in d'Kuchel! (Er packt das Kindsweib auf und trägt es ab.) Donnerschlag.

Alle. (ihm nach) Hilf Himmel! was ist da geschehen? (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

(Unterirrdische Höhle auf der Marmorburg.)

Eckbert stützt sich auf seine Keule, hernach Hämmerling mit Sythina.

Eckb. Auch wenn ich mich in den tiefesten Abgrund der Erde verbürge — meine Leidenschaft wäre unauslöschbar — mit eherner Hand würde mich das Schicksal an den Haaren fassen, und mit mir spielen, wie der Knabe mit dem Schmetterling. Dieser Eisenharnisch — o er drückt mich schrecklich — und doch mußte ich geloben, ihn nie abzulegen, bis mich eine gute Handlung mit dem Schicksale versöhnt. — Hildegerde kam freywillig auf meine Burg — sie ist in meiner Gewalt, aber sie verachtet den Tod für die Freyheit ihres Vaters. — (Man hört Hämmerlings Stimme) Wer kömmt?

Sy-

Syth. (bebt zurück) Allah! wo bin ich? diese Schreckensgestalt!

Eckb. Was führt dich hieher an diesen Ort, den ich zu meiner Einsamkeit wählte — sprich!

Häm. Seht gestrenger Herr! euer unterthänigster Knecht wagt es, sich eurem Antlitze zu nahen.

Eckb. Eine Sarazeninn! woher kömmst du!

Syth. Aus Damaskus!

Eckb. Darf ich dich um die Entfernung dieses neidischen Schleyers ersuchen?

Syth. Ich wünsche unbekannt und ungesehen zu bleiben.

Eckb. Bey uns ist es Sitte, daß der Gastfreund seinem Bewirther offen in's Angesicht blickt.

Häm. (beis.) Der wird Augen machen, wenn er sie sieht.

Syth. (schlägt den Schleyer zurück) Ihr verlangt, und ich erfülle euren Wunsch.

Eckb. Ha! welch' eine Engelsgestalt! dieses holde Lächeln, diese edlen Züge — ihr seyd ein schönes Mädchen.

Syth. Euer Lob ist bey mir ungerecht verschwendet.

Eckb. Nie war es mehr gegründet, als bey euch — der Zauber eurer Schönheit wirkt allmächtig. Laßt euch den Aufenthalt auf meiner Burg gefallen, ich will alles aufbieten, euch denselben angenehm zu machen. — Hämmerling! hole Hildegerden herbey, sie werde die Gesellschafterinn dieser reitzenden Sarazeninn.

Häm.

Häm. (beis.) Nun hat er eine neue, wenn ihm auch diese keine Liebe gewährt, so ist der Teufel los. (ab)

Eckb. Verargt mir's nicht, holde Dirne! wenn ich euch laute Bewunderung zolle. Ihr gefallt mir, und nur die Gewährung meiner Bitte kann mein Schicksal bestimmen.

Syth. Euer Schicksal sagt ihr?

Eckb. Freye Wahl eines Mädchens macht mich glücklich, wenn ich diese durch eine gute Handlung erringen kann. — Schenket mir euer Herz und eure Hand, und ihr löset die schrecklichen Fesseln, die mich umgeben.

Syth. Ich verstehe euch nicht. — (Man hört Hildegerden mit Hämmerling)

Eckb. Ha, sie kömmt — ich lasse euch allein, und erwarte von euch eine willfährige Antwort, wenn ich euch wieder sehe. (ab)

Syth. (allein) Allah! in was für schlimme Hände bin ich gerathen; das Betragen dieses fürchterlichen Mannes—

Achtzehnter Auftritt.

Sythina. Hildegerde.

Hild. Eine neue Unglücksgefährtinn! Armes Mädchen! ich bedaure dich.

Syth. Bedarf ich vielleicht deines Mitleids?

Hild. Bist du nicht in der Gewalt des schrecklichsten Böſewichts?

Syth. Was sagst du?

Hild. Arme Getäuschte! weißt du nicht, daß der Eigenthümer dieser Burg ein Räuber ist? —

Syth. Mädchen! du verbreitest ein schaudervolles Licht in meine Seele; ein unwiderstehliches Gefühl zieht mich an dich hin. Theile mir deinen Kummer mit, vielleicht kann ich dir helfen.

Hild. Ich bin die Tochter eines der edelsten Ritter im Gau. Schon lange liebte ich einen Jüngling, als mich der Besitzer dieser Burg sah, mich rauben ließ, und als eine Gefangene mich hier verwahrte. Mein Geliebter rettete mich durch den Beystand eines höheren Wesens. Ich ward frey, aber der Wüttrich nahm meinen alten Vater gefangen, ich eilte freywillig hieher, seine Fesseln zu lösen.

Syth. Edles Mädchen!

Hild. Auf dem Wege fand ich meinen Geliebten, der schon zwey Jahre von mir entfernt war.

Syth. Zwey Jahre konnte der Mann dich verlassen, der dich liebte?

Hild. Ein Gelübde band ihn, eine Stunde nach unserer Verlobung nach Palästina zu ziehen. Dort gerieth er in Gefangenschaft, würde auch in derselben seinen Tod gefunden haben, wenn ihn nicht ein rettender Engel in der Gestalt eines Mädchens erlöst hätte.

Syth. (unruhig) Was hör' ich — und dieser Ritter, er hieß!

Hild. Thilo von Lilienthal!

Syth. Ich bin Sythina, seine Retterinn.

Hild. Du, der Schutzgeist meines Thilo! (hängt sich an ihren Hals)

Hild.

Syth. Stöß mich von dir, Mädchen! du drückst die Feindinn deiner Liebe an dein Herz. O daß wir uns hier treffen müssen, daß die Liebe mich aus meinem Vaterland nach Deutschland lockte — ich finde Gelegenheit, eine gute Handlung auszuüben. Mädchen! ich will hin zu dem Wütherich, will für deine und deines Vaters Freyheit mich opfern.

Hild. Himmlisches Mädchen! was willst du beginnen?

Syth. Du sollst glücklich werden in den Armen der Liebe. — O es liegt für mich eine Seligkeit in dem Gedanken, Thilos Glück gegründet zu haben.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Eckbert mit Thilo als türkischer Kalender gekleidet, mit einem Glockenstab.

Eckb. Hier, schönes Mädchen! bringe ich dir einen Reisenden aus Damaskus, der dich mit Nachrichten aus dem Vaterlande unterhalten kann.

Thilo. (beis.) Gott im Himmel! wen seh' ich — Sythina!

Syth. Allah! er ist's — Thilo! (will auf ihn zu, er weicht ihr aus)

Thilo. (sucht sich zu fassen) Wer seyd ihr? ich kenne euch nicht. (beis.) Wenn sie mich verräth, so bin ich verloren.

Syth. Ja, du bist Thilo — trotz deiner Vermummung erkenne ich dich. Edler Mann!

hier steht deine Geliebte, eile in ihre Arme. — (Thilo tritt zurück)

Hild. (beis.) Nun sind wir alle unglücklich — meine Angst gränzt an Verzweiflung.

Eckb. (schleicht hinter Thilo, und reißt ihm den falschen Bart ab) Du bist entlarvt, Elender!

Thilo. Ja — ich bin Thilo, und kehre aus Palästina in's Vaterland zurück, um dich zu vertilgen.

Eckb. Und du, Sarazeninn! kennst du diesen Thilo?

Syth. Ich kenne ihn — und was noch mehr ist, ich liebe ihn.

Eckb. Du liebst ihn? ha! so ist denn dieser Elende gebohren, mich zu quälen? Sein Tod sey beschlossen! Hämmerling! he! Sklaven! (Hämmerling eilet mit Eckberts Sklaven herein. — Thilo wirft die Kalenderkleidung weg, er steht als Ritter da, und vertheidiget sich mit seinem Muschelschild — die Sklaven weichen zurück)

Thilo. (zieht die Klinge) Wer sich mir nahet, ist des Todes!

Eckb. Ha! so vertilge dich meine Keule — (er hebt sie — Hildegerde und Sythina werfen sich in Thilos Arme)

Hild. }
Syth. } Halt ein, Tyrann! (Donnerschlag, Accord. Alles bleibt in einer bezauberten Gruppe. Thilo mit Hildegerde und Sythina versinken aus ihrer Mitte)

Zwan-

Zwanzigster Auftritt.

Amandine als türkischer Sklave tanzt mit einem Triangel herein.

Final-Musik.

Aman.

Seyd lustig und munter,
Und horcht auf das Ding,
Der Unmuth verschwindet,
Mach' ich mein Kling! kling!
Ertönet mein Liedchen,
So kommt's euch in d' Füß,
Das Tanzen macht fröhlich,
Und schmeckt euch so süß.

(Eckbert, Hämmerling, und die Sklaven müssen tanzen. — Jeder hat ein altes Weib im Arm, und tanzt.

Chor von Allen.

Ich höre ein Liedchen,
Es kommt mir in d' Füß,
Das Tanzen macht fröhlich
Und schmeckt uns so süß.

(So wie Amandine wieder anfängt zu singen, stehen wieder alle in ihrer bezauberten Gruppe da)

Aman.

Wir feyern ja heute
Den festlichen Tanz.

Es schmücket die Bräute
Ein fröhlicher Kranz.
Auf folget mit Jauchzen
Zum Hochzeitgelag,
Es juble und freue,
Wer freuen sich mag.

Amandine (winkt — hier beginnt volle türkische Tanzmusik. Die Felsenkortine öffnet sich, man sieht in einen prächtigen orientalischen Saal. — Mehrere Mädchen umtanzen Sythina und Hildegerde mit Thilo, sie haben Blumengirlanden in Händen.)

Allgemeiner Chor.

Wir folgen mit Jauchzen
Zum Hochzeitgelag,
Es juble und freue,
Wer freuen sich mag.

(Die Tanzenden verlassen auf einer Seite den Saal — Eckbert und die Uebrigen tanzen hinein. — Wie jene heraus, und die andern im Saal sind, tritt Amandine in ihre Mitte. Sie winkt — Donnerschlag. Beyde Parthien in stummer Gruppe.)

Recitativ.

Amandine.

Erkennt in mir den Retter in Gefahren,
Nur Amandinens Schild konnt' euch vor Unglück
wahren.

Sieh

Sieh, Eckbert! hier im Bild das Ende deiner
Thaten,
Durch Laster wirst du stets in Unglück nur ge-
rathen.

(Sie winkt. — Die ganze Bühne verwandelt sich in durchbrochene Wolken, die Mitte, worinn Eckbert und Hämmerling, und die Sklaven stehen, in einen transparenten Höllenrachen, aus dessen Mitte schwarze Gestalten ausgespien werden. — Die Gespenster verwandeln sich in Furien, welche sich erheben, und ihre Fackeln über Eckbert in der Luft schwingen. — Diese Handlung geschieht unter einer stürmischen Musik. — Alle Uebrige bleiben in ihrer angenommenen Gruppe.

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach auf der Marmorburg mit einem Spiegel) Eckbert schläft. Das Intermezzo beginnt mit einem sanften Adagio. — Der Spiegel öfnet sich, man sieht durch einen Schleyer in eine Rosenlaube. Eckberts Gestalt als eiserner Mann mit Sythinen, welche ihm die Hand reicht — hinter ihnen schwebt ein Genius mit einer brennenden Fackel, und giebt ihre Hände zusammen.

Sanfter Mädchen-Chor.

Wenn auch der Mensch, so tief verirrt,
Durch's schwarze Laster fiel,
So lockt die Tugend ihn — sie führt
Zu seiner Wünsche Ziel.
Sieh hier im Traum dein Glück, verirrter, böser Mann!
Die Vorsicht schonet dein — hast du nur Gut's gethan!

(Alles verschwindet. — Eckbert erwacht)

Eckb. Was war das? welche himmlische Töne durchdrangen mein Ohr — welche reitzende Bilder umgaben meine Fantasie? Sythina mein — o in dem Gedanken liegt für mich eine Ewigkeit der

der seligsten Gefühle begraben. (Hämmerling kommt) Eben recht, Hämmerling! daß du kommst. —

Häm. Ich bin zu eurem Befehl.

Eckb. Ha — daß dieses sarazenische Mädchen nie meine Burg betretten hätte, sie hat einen Funken in mein Herz geworfen, der zu hohen Flammen empor loderte.

Häm. Da müßt' ihr löschen, gestrenger Herr! Ihr habt die Dirne in eurer Gewalt — benutzt die Rechte, die euch der Zufall verschaffte.

Eckb. Gewalt ist der Liebe Grab. — Geh — Hämmerling! bescheide Sythina hieher.

Häm. Und Hildegerde —

Eckb. Bleibt gefangen, bis ich mich an ihrem Liebhaber gerächt habe. Hämmerling! dir übergebe ich die Art, ihn zu vertilgen — bringst du mir Nachricht von seinem Tod, so harret deiner die herrlichste Belohnung.

Häm. Will mich schon bemühen, eure Gnade zu verdienen. (ab)

Eckb. (allein) Ha — Sythina! wie mein Blut braußt und stürmt! nur diese Dirne allein könnte meine Leidenschaft für Hildegerden unterdrücken — könnte meine glühende Rache in sanftere Nachgiebigkeit umwandeln.

Zweyter Auftritt.

Eckbert. Sythina.

Eckb. Seyd mir willkommen! schöne Sythina!

Syth. Herr Ritter! ich werde heute noch diese Burg verlassen.

Eckb. Was sagt ihr? Sythina! laßt mich offen mit euch reden: ich liebe euch.

Syth. Da bedaure ich euch. Liebe ohne Gegenliebe ist ein Kind ohne Eltern.

Eckb. Mädchen! kein Preiß sey mir zu hoch, wodurch ich deine Liebe erkaufen kann.

Syth. (für sich) Ha! welch ein Gedanke dämmert in meiner Seele — wie — wenn ich mich aufopferte, und Hildegerdens Rettung und Thilos Glück zum Preiß der Hingebung bestimmte — (laut) Herr Ritter! würdet ihr jede meiner Forderungen gewähren, wenn ich euch zu lieben verspreche?

Eckb. Ihr zweifelt?

Syth. Was bürgt mir für die Gewißheit eures Versprechens?

Eckb. Die augenblickliche Erfüllung desselben!

Syth. (beis.) Groß ist die Aufopferung — aber auch schön das Bewußtseyn, edel gehandelt zu haben. (laut) Ritter! ihr fordert Liebe von mir, ich will sie erwiedern, wenn ihr Hildegerden und ihrem Vater Freyheit gewähret.

Eckb. Sythina! was fordert ihr? Hildegerde ist Thilos Geliebte, wird sie frey, so eilt sie zu ihm, wird eurer Schwäche spotten — und in Thilos Armen glücklich seyn.

Syth. (begeistert) Und dieses Glück sey mein Triumph!

Eckb. Bleibt ihr bey eurer Forderung?

Syth. Sie ist die einzige, die ich machen kann.

Eckb. So sey sie euch gewährt — folgt mir!

Syth. Hildegerde! Thilo! ach! daß ich nicht Zeuge eurer Wonne seyn kann. (Beyde ab)

Dritter Auftritt.

Hämmerling. Käsperle, Beyde in Pilgerkleidern.

Häm. Wie ich dir sag, guter Freund! in dieser Vermummung wird uns kein Mensch erkennen — wir verlassen diese Burg — ich mag nun auch nicht länger mehr bey dem bösen Ritter dienen. Wir suchen deinen Herrn auf.

Käsp. Ich bin froh, wenn ich aus der verwünschten Burg hinauskomm.

Häm. Dein Herr ist mein Freund, und ich wünschte ihn, ganz glücklich zu sehen — der böse Eckbert hat ihm den Tod geschworen, und nur durch die Kraft dieses Pulvers kann er sich aus der Gefahr seines Feindes retten.

Käsp. Durch das Pulver da?

Häm. Du suchst es ihm heimlich im Trunk, oder im Schlafe beyzubringen.

Käsp. Aber warum denn heimlich!

Häm. Weil das Pulver sonst die Kraft verliert, ihm die Gefahren vorzumalen, die ihn bedrohen.

Käsp. Gieb her — ich will schon alles besorgen (verbirgt das Pulver)

Häm. Fünfzig Goldgulden sind deine Belohnung, und eines der schönsten Mädchen aus unserem Weiberkabinet.

Vierter Auftritt.

Vorige. Zwey Mädchen.

Käsp. O Jeckerl! da sind schon ein Paar — guter Freund! nehmen wir's gleich mit — packen wir die Madeln unter unsere Mantelori.

Häm. Mit nichten — das ist unmöglich. —

Käsp. Und warum unmöglich? (Die Mädchen kosen mit Beyden) Da schau einmal, wie sie so freundlich sind — die lieben Kinderl!

Erstes Mädch. (nimmt ihn am Kinn) Nimm mich mit aus dieser Schreckensburg, ich will dir auch recht dankbar dafür seyn.

Zweytes Mädch. (zu Hämmerling) Ich will dich auch so zärtlich lieben, als wenn es sonst keinen andern Mann auf der Welt gäbe, als dich — (weint) bleib ich noch länger hier, so muß ich sterben.

Käsp. (bewegt, bricht in Thränen aus) O — o — o ihr guten Kinder ihr! was das für ein Schm — Schm — Schmerz ist, wenn man die schönen Madeln so flennen sieht.

Häm. (beis.) Das ist ein Spitzbub! — (laut) Gehen wir — wir möchten sonst zu spät kommen — dein Herr könnte unglücklich werden.

Käsp. Aber die lieben Madeln?

Häm. Die bleiben da, bis dein Herr gerettet ist.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Amandine als ein Schiffjunge, mit einem Tamburin, sie hat einen Mantel über der Schulter hängen.

Amand. Könnt' ihr mir nicht sagen, gute Freunde! wo ich die fremde Sarazeninn finde, die sich in dieser Burg aufhält?

Häm. Sie nennt sich Sythina? Was interessirt dich denn die Sarazeninn, wenn ich fragen darf?

Amand. Fragen kannst du mich schon — ob ich dir aber antworte, mußt du erwarten — hast mich verstanden, Dickwanst!

Käsp. (beis.) Fickerment! der Bub hat Haar auf den Zähnen.

Häm. Hör du, kleiner Grobian! ich muß wissen, was du hier zu suchen hast — oder —

Amand. Ha ha ha! (wirft seinen Mantel weg) Da geh' her — wenn du Muth hast — potz blitz! — ich hab schon mehr als zehen solche Kerls über Bord geworfen. (Hämmerling weicht ängstlich zurück)

Käsp. (beis.) Der Kerl hat den Teufel im Leib.

Häm. Pack dich zum Henker, du kleiner Seehund!

Amand. Ich habe die kleine sarazenische Dirne zu Schiffe begleitet, ich will sie auch wieder nach Damaskus bringen.

Zweyt. Mädch. Ach nimm uns doch auch mit, lieber, schöner Junge!

Erstes Mädch. Wir könneu es bey dem verzweifelten Dickwanst nicht mehr länger aushalten.

Häm. O ihr Rabenkinder!

Amand. Gut — ihr sollt noch heute aus eurem Kerker befreyet werden.

Häm. Das kann gar nicht seyn — das ist gar nicht möglich.

Amand. Schweige, du Schuft! oder ich baxe dir deinen Bauch zusammen, daß er so dünn wird, wie ein leerer Weinschlauch. — Seyd frohen Muths, gute Kinder! Sythina wird euch alle frey machen — wir reisen fort — kommen wir zur See, so lassen wir die Seegel streichen, und dann — Leb wohl Vaterland! ihr suchet euer Glück bey den Sarazenen. —

Lied. mit dem Tambourin.

Amand.

Kein schönres Leben auf der Welt,
Als reisen auf der See.
Wenn's auch an Speiß und Tranke fehlt,
So ruft man doch: Juhe!
Man holt sein Pfeifchen aus dem Sack,
Und schwaucht sein Pfeifchen Rauchtoback.

Und

Und sieht man Land: Victoria!
Ruft man sein frohes Halila! la la—la la!
(spielt mit dem Tambourin.)

Man schauckelt durch die Fluthen hin,
Dem Mädchen in den Arm.
Sieht man auch schwere Wolken ziehn,
Man liegt doch sanft und warm.
Man zieht die Segel ruhig ein,
Und trinkt brav Bier und Brandewein—
Und jubelt laut: Victoria!
Wir haben Land—Huli—la la—la la!
(tanzt mit dem Tambourin ab).

Sechster Auftritt.

Hämmerling. Käsperle. Die zwey Mädchen. Kiliki.

Häm. Wie denn der freche Bursche den Weg in unsre Burg gefunden hat?

Erstes Mädch. Er hat versprochen, uns mitzunehmen — ach! wenn er nur Wort hält!

Käsp. S' Beste wär' aber, ihr gienget mit uns — die Sarazenen sind gar erschrecklich böse Leute gegen die Frauenzimmer — anfangs sind sie sterblich in euch verliebt, dann krageln sie euch ab, wie ein Spanferkel —

Häm. Fort — fort! ihr habt jetzt da nichts mehr zu thun, will schon dafür sorgen, daß ihr nicht aus eurem Käficht davon fliegen könnt.

Kiliki. (öfnet die Thüre) Fühle die Folgen deiner Grausamkeit! — (ab) Donnerschlag—

die

die beyden Mädchen sind verschwunden, an ihrer Stelle sind zwey häßliche alte Weiber da, die Käsperle und Hämmerling umarmen.)

Käsp. O pfui Teufel! was ist das? laß mich aus.

Häm. Ich geh z'Grund — die Alte drückt mich zu todt. —

Erstes Weib. Nun — Käsperle! — hast du mich recht lieb?

Käsp. Bis zum Magen — aber in's Herz ist noch nichts kommen.

Zweytes Weib. (zu Hämmerling) Gieb mir doch einen Kuß, mein Engel!

Häm. Wie das alte Murmelthier so zärtlich ist — laß mich aus, oder ich kriegs' Fieber.

Erstes Weib. Welcher von euch beyden mich umarmt, erhält diese kostbare Perlenschnur.

Zweytes Weib. Und diese Brillianten —

Häm. } (eilen dahin) Bin schon bey der Hand!
Käsp. }

Sie wollen sie umarmen — diese verschwinden, und Hämmerling und Käsperle werden in alte Weiber verwandelt, eilen einander in die Arme, ihre Stimme verändert sich in einen feinen Tenor — Sie erkennen den Irrthum, jeder giebt dem andern einen Stoß, daß er zurückprellt).

Käsp. (mit lauter Stimme) Donnerwetter! was ist das?

Häm. (eben so) Wie geht's, Herr Bruder?

Käsp. Ich wollt', daß ich in der Höll säß.

Häm. So geht's — wären wir nicht so habgierig gewesen — was ist jetzt zu thun?

Käsp. Aber zum Wetter! du red'st ja gerad, wie ein alt's Weib.

Häm. Und wo hast denn du deine Mannsstimme hingebracht.

Käsp. O pfui Teufel! — nein! in der Gesellschaft thät mich die Gall verzehren. Ich muß fort. — (läuft ab).

Häm. He — he — so wart doch auf mich — (ruft) Herr Bruder! Herr Bruder! (Man hört Eckberts Stimme) Ach! ihr Götter! jetzt ist's gar aus — mein Herr Ritter kommt.

Siebenter Auftritt.

Hämmerling. Eckbert.

Eckb. (ohne Hämmerling gleich zu sehen) Ja — ich will kein Mittel unversucht lassen, meinen Endzweck — Was ist das? wen seh' ich?

Häm. (im Weiberton) Ge—gestrenger Herr!

Eckb. Tod und Teufel! was ist da geschehen?

Häm. (eben so) Gestrenger Herr! wieder ein neues Malheur!

Eckb. Sklave! wie kommst du in diese bezauberte Lage? — Sprich, oder meine Keule löset deine Zunge — was hast du gemacht?

Häm. Ge—gemacht hab' ich gar nichts— aber — ich — ich bin ein Weib.

Eckb. Ein Weib? Schurke!

Häm. Wenigstens dem Aussehen nach ein Weib — meine Stimme — dieser Weiberrock —

Eckb. Du mußt etwas unternommen haben, wodurch du den Zorn jener mir unbekannten Feindin gereitzt hast. — Sprich! Elender! oder du bist des Todes!

Häm. Ihr habt mir befohlen, den Ritter Thilo zu morden.

Eckb. Armer Teufel! du wurdest das Werkzeug ihrer Rache. — Ertrage dein Schicksal mit Geduld, vielleicht nahet bald die Stunde meines Glücks, wo ich dich dafür lohnen werde. (ab)

Häm. (weint) Ich hätt' aber den Teufel von dem Lohn, wenn ich in diesem verdammten Zustand bleiben soll. Wenn ich nur meine vorige Stimm wieder bekäm — aber das Ding lautet so disharmonisch wie eine verstimmte Zitter — und meine Schönheit — meine Schönheit ist auch zum Teufel — o ich armer, ich geplagter Hämerling! (ab).

Achter Auftritt.

(Wald) Thilo von Lilienthal sitzt auf einem Felsenstück — zu ihm Kiliki, als Genius.

Thilo. Was soll ich unternehmen, um diese Unglückliche zu retten? Beyde in der Gewalt eines grausamen Wütherichs — und ich, Ohnmächtiger! kann nichts für sie thun. Ha — mein Leben ist mir verhaßt — fort aus einer Welt, die unserem Herzen nichts als getäuschte Hoffnungen zur Nahrung biethet, dort in jenen

bessern

bessern Regionen sehe ich meine Hildegerde, meine Freundin Sythina wieder.

Kiliki. Thilo! marre nicht wider das Schicksal. Ich bin hier um dich zu warnen. So eben verließ dein Knappe die Marmorburg — der böse Hämmerling gab ihm ein Pulver, welches die Kraft besitzen sollte, dir die Gefahren vorzumahlen, welche dich bedrohen. Dieses Pulver ist tödtendes Gift. Dein Knappe weiß es nicht — seine Gutherzigkeit trieb ihn an, dasselbe anzunehmen — suche es ihm zu entlocken, oder du bist des Todes. (ab)

Thilo. Ha! — noch gebe ich nicht alle Hoffnung verloren, die mich zu meinem Ziele leitet. — (Käsperle kommt eilend) Eben recht, daß du kommst.

Neunter Auftritt.

Thilo. Käsperle.

Käsp. Ja — und eben recht, daß ich euch finde, gestrenger Herr!

Thilo. Woher kommst du?

Käsp. Von der Marmorburg. Aber was mir da g'schehen ist, das kann nur mir g'schehen, sonst keinem Menschen auf der ganzen Welt.

Thilo. Und was denn? so sprich.

Käsp. So wie ich da vor euch steh, g'strenger Herr! war ich vor ein paar Minuten noch ein alt's Weib.

Thilo. Bist ein Narr!

Käsp. G'schnofelt hab ich, wie ein Mensch, der kein Nasen mehr hat — und ausg'schaut hab ich — als wenn ich grad auf den Blocksberg reiten wollt.

Thilo. Wen hast du denn gesprochen auf der Marmorburg?

Käsp. Schöne Madeln — und den dicken Hämmerling, der — eben recht — (beis.) Sapperment! auf mein Pulver muß ich nicht vergessen. (laut) G'strenger Herr! es ist heut erschrecklich heiß — mich durstet abscheulich — ist's euch nicht auch so?

Thilo. Nein!

Käsp. Dort fließt klares Quellwasser — ich will euch holen.

Thilo. Ich habe keinen Durst.

Käsp. (beis.) Wenn er nur trinken wollt, damit ich mein Pulver anbrächt. (laut) Herr Ritter! Seyd ihr schläfrig?

Thilo. Nein!

Käsp. Ihr thätet mir aber n'Gfallen, wenn ihr euch nur ein Viertelstündel schlafen legtet.

Thilo. Wozu — ich habe keinen Schlaf.

Käsp. Ich auch nicht, sonst gäb' ich euch einen — aber mir wär's halt lieb, wenn ihr nur ein bissel d'Augen zumachtet.

Thilo. Das hat seine Ursache — heraus damit, oder — (drohend)

Käsp. Stat — stat — nicht fragen — sonst wär die ganze Kraft weg — ich darf euch von dem Pulver nichts sagen.

Thilo. Sieh — Elender! und ich weiß schon alles.

Käsp. Euer Wort in Ehren g'halten, aber das ist erlogen, ich hab euch noch kein Wörtl von dem kräftigen Pulver gesagt, daß ich euch geben soll.

Thilo. Gab dir nicht der Schurke Hämmerling ein Pulver, das du mir in Wein mischen, oder im Schlaf beybringen solltest?

Käsp. G'strenger Herr! ich glaub, ihr könnt' hexen.

Thilo. Wo hast du das Gift?

Käsp. (erschrickt) Gi — Gi — Gift? Gift sagt ihr? Der Spitzbub hat zu mir gesagt, daß euch das Pulver aus allen Gefahren retten könnte — (giebt ihm das Pulver)

Thilo. Deine Unwissenheit entschuldiget die Folgen deines Verbrechens. Käsperle! du folgst mir nach Veit's Hütte — dieser ehrliche Mann versprach mir, Leute zu sammeln, um dem bösen Eckbert mit Gewalt die Beute zu entreissen, die er in seinen Händen hat. Folge mir (ab)

Käsp. Ich komm gleich nach! (allein) Jetzt da betracht ein Mensch die Spitzbüberey. Hätt' da mit dem besten Herzen meinen guten, braven Herrn in's andere Leben befördern können, und ich hätt' nichts dafür können. Aber an allen denen Spitzbübereyen ist die verdammte Hex schuld,

die

die sich für eine gute Freundin von meinem g'strengen Herrn ausgiebt. — Wenn ich jetzt gleich den Spitzbuben, den Hämmerling da hätt — ich glaub, ich wär im Stand, ich massakrirte ihn auf der Stell. — (Donnerschlag)

Zehnter Auftritt.

Käsperle — vor ihm steht der kleine Genius, als Hämmerling, mit einem ungeheuren grossen Spieß.

Gen. Da bin ich — hast du Lust mit mir zu kämpfen, so versuche dein Glück.

Käsp. (betrachtet ihn) Pfui Teufel! was ist das, ich glaub, dem grossen Schlankel ist ein kleiner auskommen.

Gen (geht auf ihn zu, Käsperle weicht ängstlich zurück) Nun — Prahlhanns! hast du Muth!

Käsp. (für sich) Grad so ein Dickwanst wie der andere — das nemliche versoffne G'sicht — die blaue Nase — und n' Spieß hat das Spitzbübel — ich glaub, der sticht 14 Tag voraus.

Gen. (droht ihm mit dem Spieß) Nun so ziehe dein Schwert, Großsprecher!

Käsp. (reterirt sich) S'ist schon so gut — wär ja so einem alten Kerl ein Schand, wenn er sich mit so einem Gedanken von einem Menschen in Handel einli ß.

Gen. Ich durchbo re dich.

Käsp. (schreyt) He — so sey g'scheid — meynst etwa, daß solche Kerls, wie ich bin, auf den Bäumen wachsen. (beis.) Das ist ein Spitzbübl — es hat mehr Courage wie ich.

Gen. Du hast deinen Herrn vergiften wollen — du Schuft!

Käsp. Das ist erlogen — und wenn auch — wer hätt' mich zu der Spitzbüberey verführt als du und deines gleichen — ihr Bagage übereinander!

Gen. Wirst du schweigen?

Käsp. Nein — er schweigt nicht — raisonniren will ich, so lang ich schnaufen kann — jetzt pack dich fort, du kleiner Dickwanst! oder — (er will sein Schwert ziehen — Donnerschlag —) O verdammte Spitzbüberey! es geht nicht! — (Der Genius hat sich entfernt — sechs Zwergen mit langen Bärten kommen, und führen einen Schnecken. — Posthorn —)

Chor.

Kiliku.

Sitz auf, mein Sohn! du fährst ja gern
Spazieren — sey getrost.
Wir bringen dich zu deinem Herrn —
Auf unsrer Schneckenpost. (Sie setzen ihn mit
Gewalt auf den Schnecken.
— Käsperle hat seine Lazzi)
Nur langsam — sonst gehts hin und her —
Mit diesem lüftgen Passageur!
Alle ab)

Eilf-

Eilfter Auftritt.

(Zimmer in Veit's Hütte.) Veit. Rudhard, hernach Rosine. —

Veit. Rudhard! ich ahnde, wir werden in unserem Vorhaben glücklich seyn. So bald Ritter Thilo kommt — beginnen wir unsern Zug nach Eckberts Veste. —

Ros. Ach lieber Vater! mir ist angst und bang. Den ganzen geschlagenen Tag ist er nicht nach Haus gekommen.

Rudh. Wer denn, gutes Weibchen!

Ros. Mein gottloser Mann, der Taddädl!

Veit. Ey — ey! Rosel! wie du wieder so voreilig bist — weißt du denn nicht, daß der Taddädl mit dem Schubkarren in den Wald hinausgefahren ist, um Laub nach Haus zu bringen.

Ros. Schon recht — aber da könnt' er ja schon lang wieder da seyn. Ich kann mir schon verstellen, wo er stecken wird, der ehrvergeßne Mensch! eine fremde Dirne wird er angetroffen haben, mit der wird er löffeln — mit ihr schön thun — hi hi hi! — (weint in die Schurze)

Veit. Ha ha ha! — wenn du nur kein so eifersüchtiger Nickel wärest.

Ros. Ich sags ja — wenn ich wieder ledig werden sollt, kein Mensch bringt mich mehr zum heurathen.

Rudh. Nun — nun — und warum denn?

Ros. Weil unter 99 Männern kaum einer etwas nütz ist. Ist man ledig, so lassen sie einem

nem keine Ruh, bis man ja sagt: — und hat man sie einmal am Hals, so gaffen sie andern nach, und laufen davon, ohne zu sagen, wohin — ach! die verwünschten Männer!

Wechselgesang von 3 Stimmen.

Die Weibertreue übertrift,
Wie die Erfahrung lehret —
Der Männertreue tausendmal
Wie man die Beyspiel ohne Zahl
In Stadt und Lande höret —
Drum Männer macht es euch zur Lehr,
Und schimpft auf Weiber gar nicht mehr.

Veit. Rudh.

Ein Weib erlaubt im Ehestand
Sich klein und grosse Sachen.
Und ist sie überdieß noch jung,
So macht sie oft Eroberung,
Die Männer selten machen,
Drum, Weiber! macht es euch zur Lehr,
Und schimpft auf Männer ja nicht mehr.

Veit. Rudhard. Ros.

Man hält die wilde Leidenschaft
Zu locker in dem Zügel.
Man ist verliebt von Kopf zu Fuß
Raubt da und dort sich einen Kuß,
Bis man verbrennt die Flügel.
Wir nehmen es uns jetzt zur Lehr,
Und keines schimpf aufs andre mehr. (Alle 3 ab)

Zwölf=

Zwölfter Auftritt.

(Wald) Taddädl hat einen Schubkarren, worein er Laub sammelt, daß er mit einem Rechen zusammen recht.

Tad. Ja — ja — wie ich halt immer sag, s' Brod essen ist leicht, aber wie man sichs verdient, das ist eine andre Frag. (recht immer fort) Jetzt thut mir ordentlich mein Buckel schon weh — und das kommt von nix anders als von dem vielen Bucken. (legt das Laub in den Karren) So! die Farth wär geladen! Aber jetzt muß ich machen, daß ich nach Haus komm, denn einen Hunger hab ich, daß ich mein Rosel mit sammt dem kleinen Hanserl aufkiefeln möcht. (er schickt sich zum Wegfahren an, wie er den Karren heben will, theilt sich das Laub, und ein schwarzes Gespenst schaut heraus)

Gespenst. Hast du Hunger?

Tad. (erschrickt heftig) O pfui Teufel! was ist das? (er bebt ängstlich zurück) Nein — Sapperment! in der Kompagnie vergißt man aufs Essen und Trinken.

Gesp. Willst du essen? Red' — oder —

Tad. Ja — nein — ja — ja — ja —

Gespenst. So iß — (Der Schubkarren verwandelt sich in ein ganz kleines Hüttchen, auf der Seite ein gedeckter Tisch mit 2 Stühlen, die Thüre des Hüttchens öfnet sich, der kleine Genius kommt unter sanfter Pantomimmusik heraus, und trägt verschiedene Speisen auf den Tisch)

Tad.

Tad. Das ist ein kurioser Kellerbub! — aber wie das so köstlich riecht — hab ich doch in mein'm Leben kein so kleins Wirthhäus'l g'sehen — und wie der Kellner aufträgt — — lauter Extra-Speisel.

Genius. Setz dich und iß!

Tad. Meinethalben — ich bin dabey. — (er setzt sich, bindet sich die Serviette um, und ißt mit vielem Appetitt. Auf einmal sitzt auf der andern Seite des Tisches ein Affe, und nimmt ihm die Speise von dem Mund weg) O Jeckerl! das ist n' kontraire Tisch-Kompagnie! — (springt auf, hat seine Lazzi mit dem Affen) was der Kerl für ein G'sicht macht — und fressen thut er, als wenn er bey einem Kirchtag wär. — (der Affe winkt ihm) Prosit, wenn's schmeckt — ich dank — könnt' ohnmöglich — mir ist aller Appetitt vergangen. S' Best' wird seyn, wenn ich nach Haus geh zu meiner Rosel — (er geht zu dem Hüttchen) Sapperment! wo ist denn mein Schubkarren hinkommen (Indessen ist der Affe verschwunden, und auf dem Stuhl sitzt Amandine als Jägermädchen)

Dreyzehnter Auftritt.

Amandine. Taddädl.

Amand. Willst du mir nicht Gesellschaft leisten?

Tad. O Jeckerl! was sieh' ich? da sitzt ein Afferl — nein — da muß ich dabey seyn — jetzt hab ich auf einmal wieder einen Appetitt kriegt.

Aman. Setz dich her, lieber Taddädl!

Tad. Lieber Taddädl! du weißt, wie ich heiß — kennst du mich denn! du schön's Madel!

Aman. Recht gut — ich bin ja die Tochter des Försters, der dort unten im Walde wohnt.

Tad. Also ein Jägermadl! du, mit dir möcht' ich auf d' Jagd gehen, du gefällst mir.

Aman. Ach, ich bin dir auch so gut, ich hab dich so lieb.

Tad. (beis.) Jetzt da betracht ein Mensch, was ich für ein Glück machen könnt, wenn ich kein verheuratheter Schippel wär. (laut) Du hast mich also lieb?

Aman. Zum fressen!

Tad. Nein, Madl! das laß seyn, du könntest ersticken. (er ergreift ihre Hand, und führt sie vom Tisch weg) Geh her, du bist ja gar ein schön's Madel du.

Aman. (kosend) Willst du mich lieb haben.

Tad. S' ist alles schon recht, aber, wenn mir halt was einfällt.—

Aman. Und was denn?

Tad. Daß — daß — schau, lieb's Madel! bey einem solchen Junggesellen, wie ich bin, kost's halt erschrecklich viel Müh, bis man das Herz verschenkt.

Aman. Du hast also noch nie geliebt? bist also noch frank und frey?

Tad. Frank und frey wie ein Groschenlaibl, s' kanns fressen, wer will.

Aman. (beis.) Das ist ein Schelm!

Tad. (beis.) Rosel! geliebte Ehehälfte! die Tugend deines getreuen Taddädels liegt in den letzten Zügen.

Aman. So komm, lieber Taddädl! und führ' mich in deine Hütte.

Tad. In meine Hütte? das kann gar nicht seyn. Vor unserer Hütte liegt ein grosser Kettenhund, der beißt alle schöne Madeln in d' Füß — du kannst gar nicht mit. Weißt du was? ich geh' mit dir, das ist viel g'scheider.

Aman. Mit mir sagst du! aber was wird mein Mann dazu sagen, wenn ich dich nach Haus bring.

Tad. (verwundernd) Dein — dein Mann? hast du n' Mann?

Aman. Leider Gott!

Tad. Hör du, mein Schatzl! ich muß dir auch was entdecken.

Aman. So, und was denn?

Tad. Ich hab ein Weib!

Aman. Ist das möglich?

Tad. S' ist nicht nur möglich, es ist richtig.

Aman. Nun so taugen wir ja recht gut zusammen.

Tad. Meynst du, nun mir ist's recht — du bist ein schön's Weibel, und wo's schöne Weibeln giebt, da lauft der Taddädl nit davon.

Duett.

Tad.

Ich bin den Weibern herzlich gut,
Seh' ich ein Weibel, kocht mein Blut,
Mein Herz macht tick tack tack! ha ha!

Aman.

Aman.

Seh' ich von Ferne einen Mann,
Und blick' ich ihn nur freundlich an,
Hab' ich ihn schon im Sack. Ja, ja!

Beyde.

Man scherzt und lacht, man küßt und drückt,
Man koßt und herzt, man drückt und zwickt —
Man schleicht in's Herzenskämmerlein
So ganz incognito hinein!

Tad.

Schielt man auch oft zum Zeitvertreib,
Nach einem andern schönen Weib,
Man macht sich da nix draus. Nein! nein!

Aman. (mit Ironie)

Und siehst du was, das dir gefällt,
So wird auch gleich das Netz gestellt,
Die Treue bleibt zu Haus. Nicht wahr?

Beyde. Tanz.

So machen's die Männer, s' ist Mode jetzt so,
Sie leben im Ehestand lustig und froh —
Doch was kommt am End bey dem Lustigseyn
d'raus,
Sie hängen die Flügel, die Liebe ist aus.
(Sie tanzen ab)

Vierzehnter Auftritt.

Ritter Thilo. Käsperle. Rudhard. Veit. Stephan. Mehrere Knechte.

Thilo. Ihr wollt mich also nach der Marmorburg begleiten, ihr guten Menschen! wollt euer Leben wagen, um mit Gewalt meine Hildegerde und ihren Vater aus den Händen des Räubers zu befreyen.

Alle. Unser Leben für unsern Burgherrn und seine Tochter!

Käsp. G'strenger Herr! wo so viele sind, da bleib ich auch nicht davon — ich geh' auch mit.

Thilo. So laßt uns denn mit Muth jeder Gefahr trotzen, die uns begegnen kann — Hildegerdens Vater sey das Losungswort, womit wir die Unschuld retten. — Folgt mir!

Kriegerischer Chor.

Wir eilen nach der Marmorburg,
Die Unschuld muß gerettet seyn.
Wir weihen uns von Kraft beseelt
Zu edlen, tapfern Thaten ein.
Die Vorsicht schützt gerechten Muth,
Wir hegen deutschen Bidersinn.
Das schwarze Laster unterliegt,
Wir ziehen zu Gefahren hin.

(Alle ab.)

Fünf-

Fünfzehnter Auftritt.

(Dunkler Kerker. — In der Mitte hängt eine düstere Lampe.) Sigmund von Burgstein in Fesseln, dazu Sythina als Greiß aus einer Bodenthüre.

Sigm. Wie lange wird mein Elend noch dauern, wie lange werde ich noch im dumpfen Kerker schmachten müssen? O Hildegerde! wenn nur du glücklich bist, dann seyd ihr mir gesegnet, ihr hart drückenden Fesseln. — (die Bodenthüre des Gefäugnisses öfnet sich) Ha—wer kommt?

Syth. Sigmund von Burgstein!

Sigm. Wer ruft?

Syth. Dein Freund! —

Sigm. Ich habe keinen Freund auf dieser Welt mehr.

Syth. Verzweifle nicht. Ich komme, um dich zu retten.

Sigm. Wollt ihr mich mit Freundes Worten zum Tod bereiten?

Syth. Sigmund! Ich bin von deinem Schutzgeist hieher gesandt, um dich und deine Tochter zu retten. — Sie eilte auf diese Burg, um deine Fesseln zu lösen, und ist nun auch in der Gewalt des bösen Eckberts.

Sigm. Hildegerde hier? ha — das ist zu viel — nun fühle ich die höchste Stuffe meines Elends.

Syth. Verzage nicht. — Je grösser die Gefahr, desto näher die Hülfe. — (berührt ihn, die Fesseln entfallen Sigmund) Du bist frey — ich will an deiner Stelle hier gefesselt bleiben. Eile durch diesen unterirrdischen Gang, wenn du diesen durchwandelt hast, wirst du in den Wald gelangen — dort findest du einen Mann, der deiner mit Sehnsucht harret.

Sigm. Und dieser Mann?

Syth. Ist Thilo von Lilienthal.

Sigm. Hildegerdens Verlobter?

Syth. Er weilt dort mit einer Schaar Knappen, und harret des Augenblicks, der ihm gönnt, in die Burg zu dringen, und Hildegerdens Retter zu werden.

Sigm. Wodurch haben wir uns deines Schutzes würdig gemacht, edler Greiß!

Syth. Du durch Edelmuth, deine Tochter durch ihre Tugend. (Man hört Stimmen) Man kommt — eile Sigmund! sonst ist es zu spät.

Sigm. Ich folge dem Winke meines Schicksals — dank dir, Unbegreiflicher! für deine Rettung! (er steigt in den Gang).

Sechszehnter Auftritt.

Sythina. Eckbert.

Eckb. (in einer Wallfahrerkutte). Sigmund von Burgstein!

Syth. Was verlangt ihr von mir?

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Eckb. Könnet ihr mir verzeihen, wenn ich euch mit eurer Tochter frey ziehen lasse aus meiner Burg — wenn ich euch gelobe nachbarliche Freundschaft — euch verspreche, nie mehr zu stören eure Ruhe und häuslichen Frieden?

Syth. Wohl mir und euch, wenn ihr Wahrheit sprechet.

Eckb. Wahrheit — so wahr ich wünsche, daß mir Gott vergeben möge! Seht — über meinem eisernen Harnisch, den mir das Schicksal auflegte — wallt schon eine härene Pilgerkutte! Ich will tilgen meine Schuld, die ich an der Menschheit verübte, durch einen dreyjährigen Zug nach Palästina — dort will ich büssen für mein Vergehen — dort will ich mich aussöhnen mit dem Schicksal, und dann gereinigt von meiner Schuld zurückkehren in die Arme jenes holden sarazenischen Mädchens — (Ein Blitzstrahl erleuchtet den Kerker. Donner. Sythinen entfällt das Gewand.)

Syth. (eilt ihm entgegen) Wohl mir! die Tugend hat gesiegt!

Eckbert. Wen seh' ich — Sythina!

(Rechts schrecklicher Furienchor mit Donner und Blitz.)

Final = Musik.

Du bist betrogen — traue nicht,
Dich — Eckbert! täuschet falsches Licht.

Das

Das — was du siehst, ist Fantasey,
Laß Hildegerde nimmer frey.
(Eckbert bebt zurück.)

Links sanfter Genienchor.

Auf, Eckbert! folge deiner Pflicht,
Und trau' dem schwarzen Laster nicht.
Der Tugend Schutzgeist steht dir bey,
Macht dich von seinen Fesseln frey.

(Man hört auf einmal kriegerische Musik — Trommeln und Trompeten.)

Entfernter Kriegschor.

Auf rettet die Unschuld — und stürmet die Veste,
Trompeten ertönen zum Streit.
Wir wagen für Sigmund von Burgstein das Leben,
Zum Siegen und Sterben bereit!

Siebenzehnter Auftritt.

Hämmerling eilt herein.

Herr! Herr! — wir sind alle verloren!
Viel Tausende eilen herbey —
Nun werden wir schrecklich geschoren,
Ach — laßt die Gefangene frey.

(Kriegsmusik. — Die Bodenthüre öfnet sich — Thilo mit gezogener Klinge — mit ihm Reisige kommen herauf die Kerkerthüre öfnet sich — Sigmund von Burgstein, mit ihm Veit, Rudhard, Stephan.

Käsperle mit Flambeaux. — Thilo eilt auf Eckbert zu, und will ihn durchbohren.)

Thilo.

Stirb, Frevler hier von meiner Hand,
Gieb Hildegerden frey —
(Sythina hält ihm das Schwert.)

Amandine. (in einem weissen Schleyergewand, fällt Thilo in dem Arm.)

Thilo! — du trennst der Liebe Band,
Halt ein! sie ist schon frey!

Thilo. (in Verwuuderung, läßt sein Schwert sinken) Sythina! —

Alle. (im Entsetzen) Fee Amandine!

Amandine.

Hier diesem Mann gab sie zum Unterpfand
Für Hildegerdens Freyheit ihre Hand.
Kommt vom gelobten Land gereinigt er zurück,
So harret seiner noch das schönste Erdenglück.
(Donnerschlag)

Eckb. (verwandelt sich in einen Kreuzritter).

Alle. (im Entsetzen. Jedes für sich).

Mir vergehen meine Sinne,
Ich weiß nicht, was ich beginne,
Soll ich bleiben oder gehn,
Ha! was ist denn hier geschehn.

(Nach einem schrecklichen Akkord beginnt sanfte Musik, worunter entfernt die Worte von Mädchen-Stimmen gehört werden.)

Mäd-

Mädchenchor.

Heil dir! du bist gereinigt
Von deiner Lasterbahn —
Die Tugend hat gesieget
Auf — werd' ein Biedermann!

(Unter diesem sanften Chor beginnt das Melodram.)

Melodram.

Amandine.

Des Schicksals Wille ist erfüllt — Eckbert! du hast deine Leidenschaft bezähmt, hast durch eine gute That das Schicksal versöhnt — frey bist du von den eisernen Banden, die dich umgaben — wandle nun getrost in das heilige Land, um zu büssen für deine Vergehungen, damit auch ich gereinigt von aller Schuld bald einkehre in die höhern Regionen der Unendlichkeit. Lebt wohl, gute Menschen! und ehret durch edle Handlungen das Andenken eurer nun bald vollendeten Freundin. — (Die Bühne verwandelt sich in einen prächtigen Feentempel. — Amandine, erhebt sich in einer Wolken-Glorie, aus der Mitte eines funkelnden Sternes erscheint über ihr der kleine Genius, welcher einen Palmenkranz über sie hält. — Hildegerde von Nymphen und Genien umgeben. — Bey der Veränderung der Bühne eilen Sigmund, Thilo in Hildegerdens Arme)

Hildegerde. Thilo!

Thilo. Hildegerde!

Sig-

Sigmund. Gott soll euch segnen! (Alles stürzt zur Erde.)

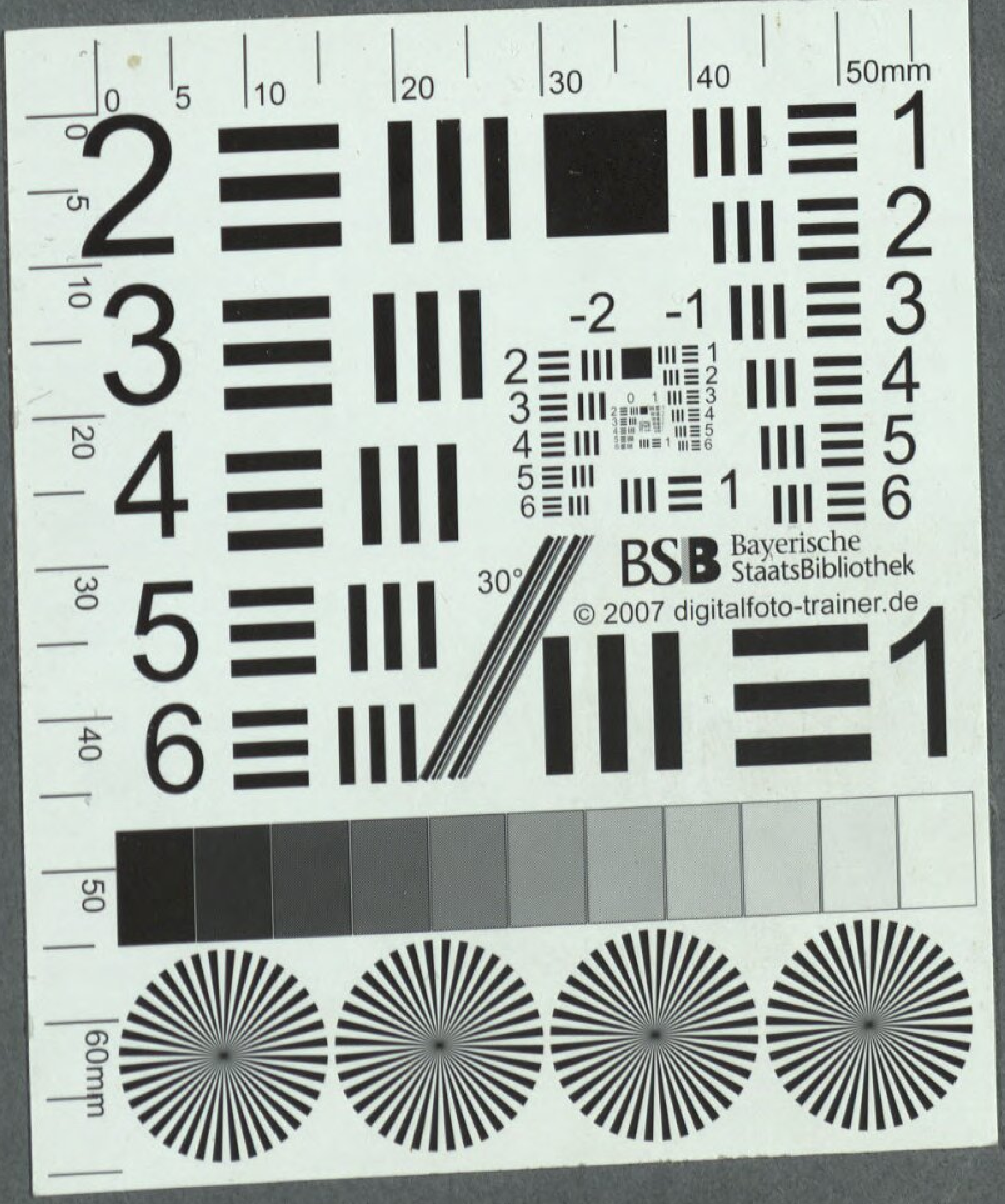
Jubelchor.

Jauchzt unserer Freundin den haissesten Dank,
Und jauchzend erbebe sich unser Gesang.
Sie ist es — die allen uns Ruhe verlieh,
Wir leben nun Alle so glücklich durch Sie.

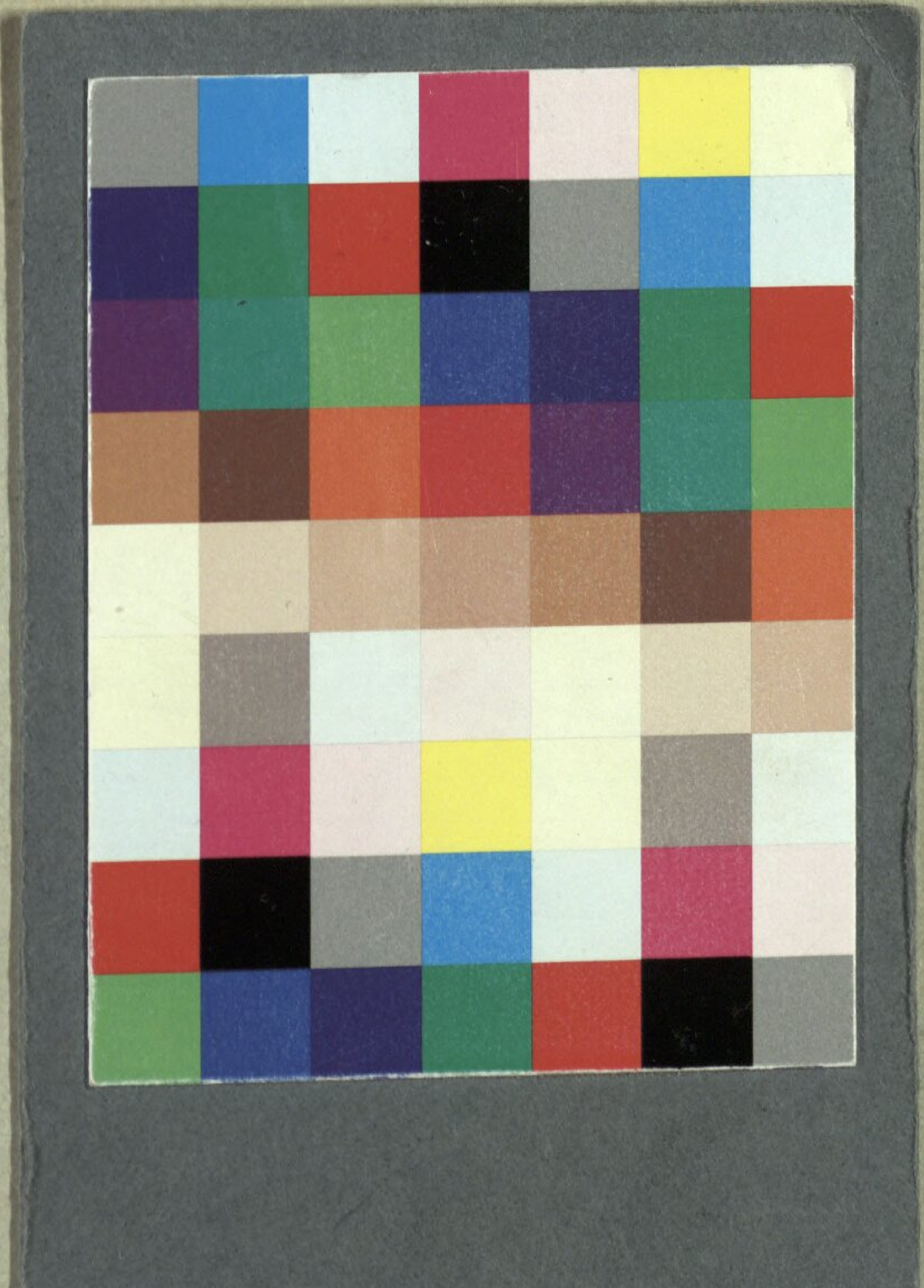
(Allgemeine Gruppe.)

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Huber, Leopold

Der eiserne Mann zweyter Theil, oder Die Marmorburg im Wienerwald ein komisches Volksmährchen mit Gesang in drey Aufzügen

Wien 1802

Slg.Her 2555

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056392-8